

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginzkel und Dr. Franz Lüdke in Berlin.

Magistrat
Eing. - 3. MÄRZ 1929

Erscheint wöchentl. einmal. Preis: Durch die Post vierteljährl. 1.50 RM. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Zeitbreite 1.50 RM.

Rr. 9. Berlin, 1. März 1929. 16. Jahrg.

Die große Ostbundtagung in Berlin.

Die Feier des 10jährigen Bestehens des Ostbundes.

Der Festakt, der zur Feier des 10jährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes im Rahmen der diesmaligen ordentlichen Bundestagung Sonntag den 10. März im großen Sitzungssaal des Herrenhauses stattfindet, soll weniger der Charakter der üblichen Jubiläumstagen tragen, als vielmehr eine **nostalgische Rundgebung** darstellen. Zahlreiche landsmannschaftliche, wasserländische, Kameraden- und andere Vereine haben ihre Beteiligung bereits angemeldet und die Entsendung von Jahnenabordnungen zugesagt. Doch die **Ostbundesfahrten aus dem ganzen Reich** bei dieser wichtigen Tagung nach Berlin entfallen werden, betrachtet mit als selbstverständlich. Kein Ortsgruppe, die eine Jahne oder ein Banner besitzt, wird es sich nehmen lassen durch Entsendung derselben an dieser Feier teilzunehmen, und damit Zeugnis abzugeben für die Größe und Macht der Ostbundorganisation und für die Entschlossenheit, mit aller Macht die Ziele und Bestrebungen des Ostens zu unterstützen. Jedoch auf dem Gebiete der Flüchtlingsfürsorge und Verdrängtenentschädigung wie vor allem auch bezüglich der Förderung der Ostgebiete, der Unterstützung des uns gerateten alten Heimat und des festen Willens, unentwegt einzutreten für die friedliche Zurückgewinnung der uns entziffenen Ostgebiete.

Der 1856 gegründete, in hohem Ansehen stehende „**Chor der Sängere-Gesellschaft „Melodia“** hat erfreulicherweise seine Beteiligung zugesagt und wird unter Leitung seines rühmlichst bekannten Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Max Eische, eines besonders sorgfältig ausgewählte Männerchore, in der Hauptrolle Vaterlands- und Heimatlieder, vortragen. Außerdem hat er sein 52 Mann starkes Orchester zur Verfügung gestellt, das den Jahnenmarsch beim Einzug der Jahnen führt, außerdem aber durch den Vortrag seiner Koncertstücke der Festversammlung einen erlesenen Genuß bieten wird. Das Orchester wird geleitet von dem Koncertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, Herrn Franz Ritter. An Zusammenkunft der Vertreter der Behörden und befreundeten Verbände sowie zahlreicher Freunde des Ostbundes wird ein kurzer Rückblick geworfen werden auf das erste Jahrzehnt des Deutschen Ostbundes. Alsdann wird mit allem Nachdruck für eine erweiterte Förderung und Verbesserung der Entschädigung der Verdrängten einzutreten, die ungenügende Vorklage des Ostens dargelegt und Abhilfe gefordert, vor allem aber kraftvoll

die Abänderung der Ostgrenzen und die Zurückgabe der uns gerateten Ostgebiete gefordert werden.

Da es naturgemäß ein Herzensbedürfnis vieler Mitglieder sein wird, an dieser Rundgebung teilzunehmen, so bitten wir um rechtzeitige Anmeldung, damit die Anmeldungen berücksichtigt werden können. Sobald über die vorhandenen Plätze verfügt ist, ist dies beim besten Willen nicht mehr möglich. Anmeldungen möglichst über die Ortsgruppen erbeten. Eintrittskarten gibt nur unsere Hauptgeschäftsstelle aus.

Verlegung der Vertreterversammlung in einen anderen Saal.

Durch polizeiliche Verfügung ist der große Hörsaal der Hochschule für Politik wegen notwendiger Umbauten geschlossen worden. Die Vertreterversammlung des Deutschen Ostbundes, die Vorstandssitzungen und die Frauendienst-Schulungstagung finden daher nicht in diesem Hörsaal, sondern wie im Vorjahre im großen, im kleinen Sitzungssaal der **Vandenburgischen Girozentrale, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 131/132**, statt, was wir zu beachten bitten. Die im „Ostland“ Nr. 8 angegebenen Tagungszeiten für diese Sitzungen bleiben unverändert.

Frauendienst-Schulungstag

Sonabend den 9. März, vormittags 10 Uhr,

im kleinen Sitzungssaal der Vandenburgischen Girozentrale, Alte Jakobstraße 131/132.

10—12 Uhr: Einführung in die Arbeit der Frauenleitungsgruppen durch Vorträge und Ausprache.

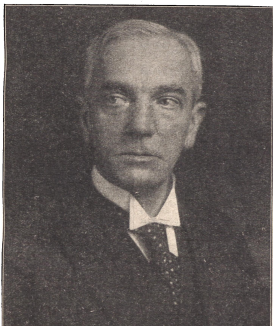
12½—15 Uhr: Besichtigung der A. G. G. im Haus der Technik mit nachfolgendem Mittagessen.

16—17 Uhr: Vortrag in der Hochschule für Politik: „Die Ostmärkerin in Staat und Politik.“

18—19 Uhr: Kaffeestunde und Sühnung durch das Ostker-Verließhaus. Anmeldungen von auswärtsigen Teilnehmerinnen und Quartierbestellungen baldigst erbeten an das Frauenreferat.

Die Entschädigungsfrage auf der Bundestagung.

In der Vertreterversammlung am 9. März wird Bundesdirektor Ginzkel ein Referat über die Entschädigungsfrage halten. Der Herr Präsident des Reichsentchädigungsamtes ist zu der Tagung eingeladen und wird voraussichtlich Mitteilungen über den augenblicklichen Stand des Schlichtungsausschusses und Berichtsergebnissen geben. In der Ausprache wird Gelegenheit gegeben sein, Wünsche und Beschwerden zu äußern.



Der neue Reichsgerichts-Präsident Dr. Erwin Dautz in

ein Sohn der Ostmark, der als Sohn eines Rechts am 7. April 1876 in Stolzenitz und am 1. April d. J. Nachfolger des zurückgetretenen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simon wird.

Was leistet und bedeutet der Deutsche Ostbund?

10. Jahresbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1928. (Schluß)

Ein schwerliches Ereignis.

Ein besonders einschneidendes, überaus schwerliches Ereignis trat dadurch ein, daß sich der allerbereite Bundespräsident, Herr Geheimer Oberkommandeur des Reichsheeres, im Falle der Verwirklichung aus gesundheitlichen Gründen und wegen der Erkrankung mit Geschäften, dem Weltkrieg, den er zehn Jahre lang in ungestörter und erfolgreicher Weise geführt hat, niedezulegen. Dem dringenden Willen des Präsidiums, dem Vorstoß zu behelfen, konnte er, wie er erklärte, beim besten Willen nicht mehr entsprechen. Er erklärte sich aber bereit, bis zum Abbruch des Geschäftsjahres die geschäftlichen Angelegenheiten des Ostbundes darüber hinaus in mühsamen posthumer und sonstigen Fragen in der bisherigen Weise führend mitzutätig zu sein, was mit Dank angenommen wurde. Auf die außerordentlichen Verdienste, die sich Herr Geheimrat von Killy um den Ostbund und um die olmsarkische Sache erworben hat, wollen wir an dieser Stelle nicht näher eingehen, da sie bei anderer Gelegenheit eingehend gemeldet werden sollen. Jedemfalls bildet der Rücktritt des Herrn Geheimrats von Killy, der den unter seiner Ägide gegründeten Ostbund zehn Jahre lang völlig ehrenamtlich und in hingebender Weise geleitet hat, und der nicht zu ersten ist, einen mühsamen Abschnitt in der Entwicklung des Deutschen Ostbundes.

Große Tagungen und Kundgebungen.

Die ordentliche Bundesversammlung in Berlin (24. und 25. März) zeichnete sich durch eine Reihe geistvoller Vorträge aus, die zu bemerkenswerten Entschlüssen führten. Die außerordentlichen Bundesversammlungen, die zum ersten Male in Duisburg am 1. und 2. April stattfanden, waren ein Erlebnis und bildeten in der Geschichte des Ostbundes einen Meilenstein, hauptsächlich dadurch, daß die Schicksalsverbundenheit zwischen West und Ost bei dieser sorgfältig vorbereiteten und glänzend verlaufenen Tagung in bedeutendster Weise zum Ausdruck kam.

Am Laufe des Jahres fanden in Berlin und in allen Ecken des Reiches eine große Anzahl von öffentlichen und privaten Kundgebungen statt, in Form von gemeinschaftlichen „Deutschen Tagen“ oder „Ostmärkischen Tagen“ vereinigt landesmannschaftlicher Verbände, von Kundgebungen anlässlich der Vertretertagungen unserer Vorkommensverbände, von Familienfeierlichkeiten, Jahresversammlungen und ähnlichen Veranstaltungen unserer Ortsgruppen, bei denen es stets gelang, die örtlichen Behörden und Bevölkerung mit sich zu ziehen und die Presse in weitgehendem Maße für die Ziele des Ostbundes zu interessieren. Es würde zu weit führen, auf die große Zahl dieser Kundgebungen im einzelnen näher eingehen. Hier sei nur allen denen gedankt, die auf solche Weise mitgewirkt haben zur Verwirklichung unserer gemeinsamen Ziele.

Eine ebenso eigenartige wie erhebende Kundgebung ist die Ostbundes-Totenfeier, die alljährlich im Dom in Berlin am Totensonntag zu Ehren der im Weltkrieg und im Grenzschutz Ost Gefallenen stattfindet, bei der im Jahre 1928 der kurz vorher aus dem Feindland nach Berlin berufene Pastor S i t t e r in die Herzen gehende Predigt hielt, während einige 300 Seelen am Altar Aufstellung genommen hatten. Auch an den Gefallenen-Ehrungen am Volkstrauertage beteiligte sich der Ostbund in Berlin wie im Reich.

Der Kampf um die Entschädigung.

Ein Jahr nicht voller, aber immerhin großer Erfolg war das Zustandekommen des Kriegsschadensausgleichsgesetzes, dessen erste Fassung nicht zuletzt infolge des rastlosen Treibens des Deutschen Ostbundes und seiner Vermittlung beim Reichstage und seinem Präsidium, Herrn P e b e, noch in der letzten Sitzung vor Weihnachten 1927 zustande kam, das dann durch den Einspruch Parker Silberts und das folgende Verbot der Reichsregierung, die Entschädigung für die Kriegsschadensverlester zu leisten, schließlich erst, wenn auch in unzulänglichster Form, vom Reichstage am 25. März 1928 verabschiedet wurde, nachdem es in das noch vor der Reichstagsauflösung zu erledigende Notprogramm aufgenommen worden war. Hat der Ostbund in Gemeinschaft mit den anderen Kriegsbeschädigtenverbänden auch 2 1/2 Milliarden weignissen verlangt und hat die Regierung schließlich nur 1,3 Milliarden bewilligt, so hat der selbstlosste Kampf um eine angemessene Entschädigung doch immerhin den Erfolg gehabt, daß das Gesamtentschädigungskapital von dem ursprünglich in Aussicht genommenen Betrage von nur 600 Millionen Mark auf diese Summe erhöht wurde. Trotz aller Mängel des Gesetzes hat die Auszahlung der Entschädigungen die teilweise verneinte Fage Laubener von Verdrängten doch erheblich erleichtert, ja vielen die Existenz und geradezu das Leben gerettet. Als eine wirkliche Schlußentscheidung vermögen wir freilich diese gesetzliche Regelung nicht anzuerkennen. Der Ostbund hat darum ein neues Entschädigungsprogramm aufgestellt und wird nicht ruhen, bis es zum ersten Male, bevor nicht ein zweites und ein drittes entsprechende Schlußentscheidung, die Berücksichtigung der Existenznotlage und eine mehr von sozialer Geist erfüllte Gestaltung der Bestimmungen für den Härtefonds erlangt ist. Das wenigstens ein erheblicher Teil der verpönten Anträge bei der Verteilung der Beihilfen aus dem 30 Millionen Mark betragenden Härtefonds berücksichtigt wird, so daß Beihilfen in einzelnen Fällen 6000, in anderen 12 000, in 18 000 Mark bereits gegeben werden, ist ein weiterer Erfolg, der lediglich der Arbeit des Ostbundes zu danken ist.

Verantwortsstelle für Verdrängungsschäden.

Die von Herrn P h a m a r geleitete Verantwortsstelle hat auch im vergangenen Jahre sich außerordentlich umfangreiche, mühselige und nicht immer dankbare Arbeit geleistet, kann aber mit Genugtuung auf die Erfolge zurückblicken, daß es ihr gelungen ist, in vielen Fällen, auch in solchen, die geradezu ausfichselig erschienen, durch ihre sorgfältige Arbeit Weisheit für die Geschädigten, die sich vielfach in ganz trostloser Lage befinden, erwirkt zu haben.

Der Geschäftserfolg betrug: Briefeingänge 10 197, Briefausgänge 11 458, Besuche 4580.

a) Entschädigungsanträge.

Am 1. Januar 1928 lagen vor 55 Anträge. Am Jahre 1928 kamen neu hinzu 40 Anträge. Zusammen 95 Anträge. Im Laufe des Jahres wurden fertiggestellt 92 Anträge. Am Jahresschluß lagen vor 3 Anträge. Die als Entschädigungsanträge in obigen 92 Fällen vorgelegene Summe betrug insgesamt 267 266 M.

b) Briefen-Anträge gemäß der Richtlinien vom 30. März 1928.

Am 31. Dezember 1928 lagen 380 Anträge. Bis 31. Dezember 1928 erledigt: 1. durch Gewährung der Beihilfe 82 Anträge, 2. durch Ablehnung der Beihilfe 35 Anträge, zusammen 121 Anträge. Am Jahresschluß lagen vor 259 Anträge.

Die Verantwortsstelle, deren Arbeit von zwei Personen geleitet wurde, hat außerdem in Wohnungsfragen 40 Anträge erledigt; Anträge auf Erlaß der Grunderwerbssteuer 12 Stück eingereicht.

Obwohl in diesem Geschäftsjahr zahlenmäßig schon viel weniger Schadensersatzanträge zur Überprüfung vorgelegen haben, ist der Geschäftserfolg infolge des Unterreitens der Schlußentscheidungs-gesetzes und der neuen Vorschriftenrichtlinien noch gestiegen.

Rechtschutzabteilung.

Die Geschäfte der Rechtschutzabteilung haben, wie die im „Ostland“ Nr. 8 auf Seite 87 gegebene zahlenmäßige Übersicht erkennen läßt, im Jahre 1928 einen unverändert großen Umfang sowohl hinsichtlich des Schriftverkehrs als auch hinsichtlich der Verhandlungen in den Sprechstunden gehabt. Auch beim Schlußentscheidungs-gesetz, welches im Jahre 1928 in der Hauptphase befristet, hat sich die Rechtschutzabteilung sehr erfolgreich betätigt, so daß sie nicht nur ein reines Abrechnungsverfahren handelte, bei welchem die Wahrnehmung der Interessen der Geschädigten durch lokale Beamte Vertreter nicht erforderlich gewesen wäre, sondern daß es wiederum möglich war, durch rechtzeitige Stellung von Anträgen gegen Weisheit der entsprechenden Ämter den Geschädigten bei einer Erhöhung der Entschädigungsbeträge zu verhelfen, die ihnen sonst ohne Kenntnis der einschlägigen Vorschriften entgangen wäre. Ramentlich in denjenigen Fällen, in welchen die Schlußentscheidung nicht in bar, sondern ausschließlich in Schuldbeforderungen gewährt wird, hat sich die Rechtschutzabteilung zur Erlangung der in bar zu leistenden Beihilfen für die Geschädigten außerordentlich maßgebend bemerkbar gemacht. Aber auch bei der Festlegung der Schlußentscheidungen selbst ergab sich eine Fülle von Aufgäben, namentlich in denjenigen Fällen, in welchen infolge von Abstritten, von Pfändungen und infolge des in der Zivilsenat erfolgten Abnehmens einzelner Mitberechtigter ein Eingreifen, namentlich auch zur Führung der Erbschaftsamtung, erforderlich war.

Wiederum geht in noch sehr erheblichem Umfange die Durchführung des Rechtsentscheidungs- und namentlich des Wechslerverordnungsverfahrens, in welchem bekanntlich nur eine sehr große Zahl von Fällen beim Rechtsentscheidungsamt anhängig ist und welches bezüglich der Feststellung der Werte von Grundbesitz und Wertgegenständen und dergl., namentlich im Hinblick auf die beiden abhängigen Schlußentscheidungen eine immer wieder große Bedeutung hat. Hierzu kommen die zahlreichen Beschwerden wegen Herabsetzung früher anerkannt gemessener Schadensgrundbeträge. Die hierbei erforderliche Beschaffung von Unterlagen, namentlich auch aus Polen, erfordert weiterhin eine mühselige, jedoch unvermeidliche Arbeit.

Erweiterndes ist fest zu stellen, daß die Zusammenarbeit mit dem Reichsentscheidungsamt im abgelaufenen Jahre eine durchaus reibungslos gesehen ist.

Verantwortsstelle für Aufwertung.

Der sehr bedeutsame Geschäftserfolg dieser Verantwortsstelle ergibt sich aus folgender Aufstellung:

1. Beisitzer 2 446 (gegen 3563 im Jahre 1927)
 2. Eingänge 9 382 „ 7941 „
 3. Ausgänge 13 634 „ 8752 „
4. Eingänge, Emigrantenerlöse „ „ „ „ 150
 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 2 753
5. a) An Arbeit befindliche Hypothekendarlehen 2863
 - b) Nach zu bearbeitende „ „ „ 1622
 - c) Bereits erledigte Aufwertungsanträge „ 235

6. Bei politischen Gerichten schwebende Aufwertungserfahren „ 156
7. Vorliegende Sparguthabensnachweise 10 459
8. bereits ausgegalt 478 Angaben in Höhe von 33 016,71 „

über 197 546,72 M.

Die von Frau von S imburg geleitete Abteilung hat den durch diese Siftern zum Ausdruck kommenden umfangreichen Selbstförderbedarf mit besonderer Umsicht, Sorgfalt und Fleiß bei der Beschaffungskauf in polnischen Aufwertungslegeln brauchen die Gläubiger in Polen vorläufig noch nicht zu jagen. Wenn es trotzdem gelungen ist, in vielen Fällen die Auszahlungen der Aufwertungsypotheken zu erreichen, so ist das als ein besonderer Erfolg anzusehen. Die Aufwertung der Sparkassenausgaben flokt jetzt leider auch.

Stellenermittlung.

Die Stellenermittlung hat im Berichtsjahr bearbeitet: Gesuche männlich und weiblich 1925, Angebote männlich und weiblich 1637, Vermittlungen im August 1926. Im ersten halben Jahre konnte sich eine geringe Besserung auf dem Arbeitsmarkt gegenüber dem Vorjahr bemerkbar, jedoch nur mit dem Einsetzen des Frostes und dem damit verbundenen Aufstoßen der Saisonarbeit auf dem Lande und im Bau-gewerbe die Arbeitslosigkeit wieder in verhängnisvoller Höhe zu spüren. Ungeachtet dieser immer wieder betonten Warnung vor dem unüberlegten Auszug nach Berlin konnte doch immer wieder Arbeitssuchende vom Lande und aus der Provinz zu uns und hater, ihnen bei der Stellenglände in Berlin beihilflich zu sein. Solche Fälle sind außerordentlich schwierig zu bearbeiten, da diese Süwäger nicht einmal das Anrecht auf den Bezug von Erwerbslosenzulassungen haben und mit meistens viel Schreibern und Mißverständnissen, um die Verteilung einer ihrer Unterfertigungsbeihilfe zurückzubekommen. Dank der Zusammenarbeit mit den uns erfahrungsgemäß entgegenkommenden Landesoberstaatsämtern, insbesondere mit dem Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg, ist es uns doch gelungen, selbst in fast verzweifeltten Fällen zu helfen.

Aus der praktischen Arbeit der Stellenermittlung seien drei charakteristische Fälle angeführt, die erkennen lassen, daß unter gemäßigter Arbeit im Laufe der Jahre viel Gutes gestiftet hat:

1. Vor ungefähr einen Vierteljahr kam ein städtischer Polizeiobermeister in unser Büro und wollte einen Vetter, einen jungen Landwirt von 27 Jahren, untergebracht haben. Er ersuchte voller Dankbarkeit, daß er im Jahre 1925 durch uns als Hilfsbeamter an die Strafankalt Dörfelsee vermittelt und von da aus in die Schupo übernommen worden ist. Er ist sehr zufrieden mit seinem V. und es traf sich besonders gut, daß durch Mißhilfe des Landesarbeitsamtes der Vetter bei der höchsten Strafbahn von Groß-Berlin untergebracht werden konnte.

2. Durch Empfehlungsschreiben an geeignete Firmen oder an die Landesarbeitsämter haben wir Oltmärker recht oft bevorzugt unterbringen können. Der letzte betrafte Jell, in dem es sich um einen abgewandten Bankbeamten handelte, der sich bei den Oltmärkerischen Vertriebsbüros B, der erkl vor einigen Tagen in einem vorerhaltenen Schreiben an uns bedankt hat.

3. Durch den Verkauf der von Bethmann Hollwegschen Güter an den polnischen Staat sind im ganzen 163 Arbeiter- und Angestelltenfamilien als Deutschstämmige brotlos geworden. Diese Familien haben vom Deutschen Gewerkschaftsbund eine Unterstützungsgeldbescheinigung erhalten, darunter vier Förster. Mit diesen vier entlassenen Förstern ist die Verteilung unserer Stellenermittlung, Frau Gewerberat Herzogen, persönlich beim Leiter der Fortwirtschaftlichen Abteilung der Wandwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg gewesen und hat erreicht, daß nach und nach alle vier untergebracht worden sind.

Die Fürsorgefälle.

ist „das Mädchen für alles“; es gibt kaum ein Gebiet der Wohlfürsorge, auf dem man ihre Vermittlung nicht bereits in Anspruch genommen hätte. Herzerweichend ist oft die Not der Jungen wie der Alten, ganz besonders natürlich der letzteren, die immer mehr eine uns heranbrücken. Etwas fehlt uns die Mittel, um sie unersetzlich unentgeltlich lindern zu können nur durch die Verdünnung anzuhaken. Das macht oft viel Arbeit und viele Schwierigkeiten, ist aber doch auch oft von erfreulichem Erfolge. Die enge Zusammenarbeit mit der Umzugsabteilung des Reichsstatistikbürosamtes hat es in vielen, oft verzweifelt aussehenden Fällen möglich gemacht, die Rollen des Linms-Verdrängter nach und nach auch bei der Verdünnung anzuhaken. Bisshaf liegen die Fälle lo, daß insbesondere Optanten aus dem Lager Schneidemühl einer Gemeinde überzinsen worden sind, in der sie dann doch nicht ihr Auskommen finden konnten. Wenn dann nachgewiesen wird, daß dem Antragsteller an dem nun von ihm bescheidenen Ort eine Existenz möglich ist, so ist meistens das Z. E. Z. auch bereit, diesen Umzug als den empfindlichsten bei der Verdünnung anzuhaken.

Mit der „Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger Selbstfürsorgeorganisationen“ (Kogel) haben wir im Berichtsjahr hauptsächlich durch die Bearbeitung der Fürsorgebeihilfen und Verleihen an deutschstämmige Rückwanderer aus Rußland Sühlung gehabt. Die für die „Kogel“-bestimmten Darlehensanträge unserer Mitglieder reichen mit Ausnahme durch die zuständigen Wohlfahrtsämter weiter, und zwar wird je nach Lage des Falles der Antrag als Arbeitnehmerdarlehen, als Darlehen für Kriegsbefähigte oder als solches für Kleinrentner bearbeitet.

Sehr schwierig ist die Erledigung der sich bei der mehrbrendigen Fälle unentzelter Abwanderung aus Berlin, der Wiedereinbringung um. Wir können nur eine Stelle vor jeden und jeden übernehmen, von der polnischen Gebiete nicht direkt ergründungen Abwanderung worden und betonen, daß wir kaum in der Lage sind, denen irgendeine zu helfen, die ohne Verdünnungsfreund den zuständigen Konsulats über die Grenze kommen.

Besondere Sorgfalt lassen wir den Kindern von Verdrängten angedeihen, deren Eltern infolge Krieg und Verdrängung finanziell aber

gelandeteit schwer gestitten haben. Wir bemühen uns, Einfluß auf ihre Erziehung zu gewinnen und ihnen durch S. r. a. u. a. d. l. in „da es O.H. l.“ Freude und Erholung zu bieten. Dieses unser Verleihen kann aber nur weitergeführt werden, wenn die Ortsgruppen unser Werk durch Zuschüsse unterstützen.

Mit Hilfe des Preussischen Ministeriums des Innern ist es gelungen, dem Damen eine S. n. d. n. p. l. i. o. n. zu ermitteln. Eine solche haben wir im Jahre 1926 überaus auch der hochbetagten Frau eines langjährigen früheren Gemeindevorsetztes ermittelt.

Unser Sterbekasse.

Am 1. August 1925 mit der Dana Lebensversicherungsanstalt L. G. Berlin zu besonders günstigen Bedingungen für unsere Mitglieder gegründet wurde, hat auch im Jahre 1926 weitere Fortschritte gemacht, mißt aber bei der großen Anzahl unserer Mitglieder und mit Rücksicht auf die ganz besonders günstig erhaltenen Aufnahme- und Zahlungsbedingungen der Beiträge noch nicht mehr benutzt werden. Innerhalb sind bis Ende 1926 insgesamt 1541 Versicherungen bei der Sterbekasse mit einer Versicherungssumme von 462 300 M abgeschlossen worden.

Hierzu Abgang 1926 durch Tod und Austritt	57
Hierzu früher durch Tod und Austritt	187

Sulammen 244

Jedoch im ganzen 1927 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 349 100 M verbucht.

An Beiträgen sind 1926 vereinnahmt worden 20 510 M.

An Vergütungen bei Sterbefällen wurden in 12 Fällen 3600 M gezahlt.

Unser Siedlungsarbeit

Im Jahre 1926 einen erfolgreichen und nachhaltigen Aufschwung genommen. Die von dem Preussischen Oltmärker Ende 1925 gegründete S. e. n. i. s. i. g. S. i. e. d. l. u. n. g. s. g. e. l. l. e. s. h. a. f. t. in „m. a. r. k.“ e. S. m. d. S. hat im Jahre 1926 die Verlesung ihrer Siedlungsobjekte Wiltenswalde und Marienfeld, Kreis Greifenberge, Frauenwalde, Kreis Saarg, und Schlopporterm, Kreis Dömitz (Grenzmarkt Polen-Westpreußen) in Größe von zusammen 2040 Morgen im polnischen Durchgeführt. Sie hat insgesamt 32 Siedler zu stellen in erledigt. Neue Siedlungsobjekte sind von der Siedlungsgesellschaft nicht mehr angekauft worden.

Die auf Grund der Erfahrungen und zur erweiterten Fortsetzung ihrer Arbeit im Jahre 1927 mit Freunden unserer Sache gegründete S. e. n. i. s. i. g. S. i. e. d. l. u. n. g. s. g. e. l. l. e. s. h. a. f. t. in „m. a. r. k.“ e. S. m. d. S. hat die Verlesung der von ihr erworbenen Güter Dömitz, Kreis Anklam 854 Morgen Augusthof, Kreis Solbin 2000 Morgen ebenfalls durchgeführt. Es sind im ganzen 63 Stellen gebildet, und zwar:

a) in E. l. y. o. m.:	
1 Großbauernstelle in Größe von	298 Morgen
1 Großbauernstelle	120
6 Zweipännerstellen	55-60
2 Vordarbeitsstellen	5-6
b) in Augusthof:	
2 großbäuerliche Stellen in Größe von	100-134 Morgen
23 Zweipännerstellen	60-80
5 Einpännerstellen	35-40
2 Handwerkerstellen	5-6
1 Gehilfsstelle	12
20 Vordarbeitsstellen	5-6

Sämtliche Stellen sind fest verkauft und dem Siedler zur Eigenbewirtschaftung übergeben. Die beiden Siedlungsgüter Dömitz und insbesondere Augusthof sind mehrfach von nachgebenden behördlichen Stellen und dem letzten einige prominente Siedlungsgesellschaftsmitglieder im Jahre 1926 durch den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Herr Steiger in Begleitung der Herren Ministerialdirektor Articus, Landeskulturamtspräsident Dagenkopf aus Frankfurt a. O. Ober, Regierungs- und Kulturrat Schulz von Kulturrat Kürtin und Vordrat von Saldern aus Solbin eine Verlesung der Siedlungen im Kreise Solbin vorgenommen und dabei auch die von der Siedlungsgesellschaft im Berichtsjahr im Reichs- und Staatskrediten erledigte Siedlung Augusthof beiliegelt. Der Herr Minister und auch seine Begleiter haben ihre Zufriedenheit und Anerkennung über die schnell durchgeführte Verlesung des Siedlung Augusthof und insbesondere über die räumliche Ausstattung und mögliche Einrichtung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie die vermögensmäßige Siedlung Bankausgeliefert. Die Siedler sind vorwiegend oltmärkische Siedlungsobjekte. Doch konnte sich die Siedlungsgesellschaft auch an der Umfassung west- und südbösischer Bauern und Arbeiter beteiligen; es sind bereits einige Siedler aus Westfalen angeführt.

Die neuen Siedlungsobjekte hat die Siedlungsgesellschaft im Jahre 1926 erworben:

Dürrenfelshof, Kreis Königsberg (Reumark) 1242 Morgen	
Kreberg, Kreis Greifenberge (Staatsdomäne) 2000	

Sulammen 3242 Morgen

Nach dem von den Landeskulturbehörden aufgestellten vorläufigen Einteilungsplan sollen gebildet werden:

1 Großbauern- und Sildnerstelle in Größe von etwa 300 Morgen	
18 Zweipännerstellen	50-80
15 Einpännerstellen	30-40
22 Vordarbeitsstellen	4-5

b) in Dürrenfeldeu:

1 großwärtige Stelle	in Größe von etwa	138 Morgen
13 Kleinpärnerstellen	" " " "	60 "
6 Einpärnerstellen	" " " "	30 "
10 Landarbeiterstellen	" " " "	6 "

Sie sämtliche Siedlerstellen sind bereits genügend Bewerber fest worden. Mit der Errichtung der Siedlergehöfte soll im Frühjahr 1929 begonnen werden. Die Gesellschaft hat sich zum Ziele gesetzt, die Zuzugung so zu beschleunigen, daß die Übergabe der Siedlerstellen am 1. Juli 1929 erfolgen kann.

Erwähnt sei noch, daß die Siedlungs-Gesellschaft im August 1928 ihr bisheriges Gesellschaftskapital von 100 000 RM. auf 200 000 RM. erhöht hat und davon die Hälfte mit 100 000 RM. zum eingezahlt hat. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist durchaus gesund und gefestigt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht übersehen, den Landes-kultur-behörden sowie den staatlichen Kreditstellen für ihre sorgfältige und die Eigenart unserer Gesellschaft verständnisvoll würdigende Förderung unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. Das unmittelbare Zusammenarbeiten der Siedlungs-Gesellschaft mit den beteiligten Stellen wird sich immer leichter gestalten, je mehr das Vertrauen in die Ziele und Arbeitsweise unserer Siedlungstätigkeit wächst.

Die Gesellschaft wird noch wie durch die Herren Anselber Heupel und Bürovorsteher Schülke unter Mitwirkung unseres Präsidialmitglieds Herrn Geheimrat Schmidt als Vorstehendem des Aufsichtsrats geleitet.

Wir hoffen, daß die Gesellschaft im neuen Geschäftsjahre neue geeignete und prämierte Siedlungsobjekte erwerben kann und sie mit der bisherigen Sorgfalt dabei auf die Sicherstellung der dauernden Lebensfähigkeit der Siedlungen ihr Augenmerk richtet.

Wir bitten auch unsere Ortsgruppen, wie es vielfach (z. B. Großfeldehagen, Koffel, Pansberg a. a. m.) schon geschehen ist, sich finanziellen Hilfe durch darlehensmäßige Hingabe von Mitteln, wenn auch im Einzelfall mit verhältnismäßig geringen Beträgen, in die Lage zu setzen, das Kapital der Gesellschaft weiter zu häufen, um auch dadurch die Grundlagen für die Gewinnung neuer Streunde zu erweitern.

Sie bitten dem Geh. Rat des Siedlungsamtes in Siebzig auch die nach anfänglichen Schwierigkeiten jetzt sich abzeichnende und günstige Entwicklung der Ostbau-Siedlungsgenossenschaft in Wriezen zu erwähnen. Im ganzen sind dort bisher acht Siedlungen fertiggestellt, davon zwei im Jahre 1926 und sechs im Jahre 1928. Die Gesellschaft stellt jetzt noch im Aufbau; eine weitere Siedlung, die ebenfalls ebenfalls 1928 fertigstellen sollte, mußte für 1929 zurückgestellt werden. Die Genossenschaft hat, im Jahre 1929 weitere sechs Siedlungen sowie zwei Landarbeiterwohnungen fertigstellen zu können.

Die Sanierung der Mohriner Kleinlieblungsgenossenschaft, für die wir auch, auf unsere Bitte hin, die Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg als Hilfe und Hilfe auszusprechen haben, hat sich leider nicht erledigen lassen, da sich die Genossenschaft den ihr erteilten Ermäßigungen gegenüber durchaus unzulänglich zeigte.

Von den vom Deutschen Ostbau in der Ostkolonisation errichteten je sechs Siedlungen in der Provinz Pommern sind 23 fertig. Zwei dieser sind zu Beginn des Jahres 1928 noch in eigenem Aufbau. Von denselben sind im abgelaufenen Jahre verkauft worden. Bezüglich des letzten Hauses schweben jetzt noch Verkaufsverhandlungen.

Wohnungs-Gesellschaft Deutscher Ostbau.

Der Deutsche Ostbau a. V. hat zu Beginn des Jahres 1928 mit der Provinzialen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für die Provinz Brandenburg (Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg m. b. H., Röhmer Str. 28/29) eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, in übersehbaren Gelände zu prämiert eingerichtete Wohnungen zu billigen Preisen zu veräußern. Zweckmäßig dieses Unternehmens ist, 1. der Bau von Häusern für Arbeitermehlfamilien, 2. der An- und Verkauf von Häusern, wobei eine spekulative Verwertung ausgeschlossen ist und 3. die Unterbringung anderer gemeinsinniger Wohnungsorganisationen innerhalb des Deutschen Ostbaues. Bezogen sind die Ziele der Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg, 12 Wohnungen in Pansberg, 6 Wohnungen in Kallitau, 24 Wohnungen in Linden-Dahlhau (mit Hilfe der Weißfälsche Heimstätte). Letztere gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Wohnungsgesellschaft Deutscher Ostbau hat mit einer dort bereits bestehenden Genossenschaft Wiederaufbau, die schon früher Bauvorhaben im besagten Bezirk ausgeführt hat, ein Abkommen getroffen, wonach die Wohnungsgesellschaft des Deutschen Ostbaues in erheblichem Maße bei den Vorbereiten für ein Bauvorhaben sowie bei der Zusammenbringung der Mieter mitwirken hat, und außerdem das Vorrecht besitzt, die nach der Wohnungsgesellschaft Deutscher Ostbau erstellten Bauten zu kaufen und weiterhin die Vermahlung dieser Bauten durchzuführen.

Bereits im vorigen Jahre sind vom Herrn Regierungspräsidenten in Stettin 48 000 RM. für 12 Wohnungen in Braunsfelde an Haus-zinsfreipfandbriefen bewilligt worden. Die Durchführung dieses Bauvorhabens liegt in den Händen der Pommerschen Heimstätte. Durch die Schwierigkeiten, dieses Bauvorhaben zu finanzieren und ein für die Mieter traurig, letztere Bauvorhaben zu erfüllen, mußte der Bau-beginn über den Winter verschoben werden. Es ist jedoch gelungen, eine verhältnismäßig günstige Finanzierung zu erzielen, so daß mit dem Bau begonnen wird, sobald das Wetter es gestattet. Ferner sind für Stettin-Braunsfelde weitere 50 000 RM. Hauszinsfreimittel durch den Ausgleichsfonds des Herrn Regierungspräsidenten zur Verfügung

gestellt. Entwurf und Baukosten liegen fest, so daß auch mit der Durchführung dieses Bauvorhabens von 11 Wohnungen demnächst ge-rechnet werden kann. Für ein weiteres Bauvorhaben in Stettin in Höhe von 16 Wohnungen in Reichenhagen liegen die Entwürfe sowie die grundrhythmischen Anlagen genau Gemäßung der erforderlichen Mittel vor. Weiterhin hat der Herr Regierungspräsident in Stettin vom 1. Mai 1928 an 60 000 RM. für ein Bauvorhaben des Deutschen Ostbaues in Höhe von 12 Wohnungen bewilligt. Der Deutsche Ostbau hofft die Gesellschaft demnächst mit dem Bau beginnen zu können.

An der Provinz Brandenburg ist zunächst die Errichtung von weiteren 12 Wohnungen in Küstrin im Anschluß an das im Gange befindliche Bauvorhaben geplant. Die Stadt hat sich grundrhythmisch bei der Ausführung dieses Bauvorhabens im Ostbau-Ostbau, welches, insgesamt 30 Wohnungen umfassen, auf einem von der Stadt Ostbau zur Verfügung gestellten Gelände am Berliner Kor., Alt-Städt Küstrin im Laufe der Zeit errichtet werden soll, aus eigenen Mitteln zu be-schaffen. Die Stadt Pansberg a. V. würde es ebenfalls begehnen, wenn auf einem der Stadt gehörigen noch gelagerten Gelände, welches die Bebauung von 180 Wohnungen vorläßt, der Deutsche Ostbau die allmähliche Durchführung dieses großzügigen Bauvorhabens übernehmen würde. Sie steht auf dem Standpunkte, daß gerade der Deutsche Ostbau durch dieses, der Lage nach sehr begünstigte Bauvorhaben sich ein besonderes Denkmal schaffen würde und hat bereits nennenswerte Mittel für die Ausführung dieses Bauvorhabens ausgesetzt.

Die Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg hauptsächlich für die Wohnungs-Gesellschaft Deutscher Ostbau die Errichtung von Schlafbau-siedlungen, d. h. nicht mehr als zweigeschossigen Wohnbauten, zu über-tragen, für die von Seiten der Ministerien besondere Mittel zur Ver-fügung gestellt werden. Im Osten der Provinz Brandenburg kommen vorwiegend in Ostpreußen, Küstrin, Königsberg und in anderen Fällen die Ge-währung öffentlicher Mittel in Frage.

Schließlich ist die Weißfälsche Heimstätte in Mühlitz und Dortmund bemüht, die Bauvorhaben unserer Gesellschaft nach Möglichkeit zu fördern. Der Verbandspräsident für den Ruhrkohlenbezirk in Essen, der unsere Unternehmungen ein besonderes Wohlwollen entgegenbringt, hat nicht nur durch sein persönliches Interesse in besonderen Fällen die Ge-währung öffentlicher Mittel ausgesetzt, Abgesehen von dem im Gange befindlichen Bauvorhaben in Dahlhausen sollen ferner in diesem Jahre auf dem von uns bereits erworbenen Grundstück in Dahlhausen weitere 29 Wohnungen erstellt werden, ebenso 60-70 Wohnungen in Hattlingen, Sellenkühnen, Radinghausen.

Das Stammkapital der Gesellschaft ist bis zum Ende des Berichts-jahres von den beiden Gesellschaften Siedlungs-Gesellschaft Branden-burg und Wohnungs-Gesellschaft Deutscher Ostbau eod. eingezahlt. Die Weißfälsche Heimstätte hat sich ferner bereit erklärt, sich mit 10 000 Reichsmark ihrerseits zu beteiligen, ebenso haben die Ostpreussische Heimstätte, die Ostpreussische P. und B. Bau- und Anlagengesellschaft, die Ostpreussische Genossenschaft Wiederaufbau ihrer Beteiligung zugesagt.

Un der Gesellschaftenversammlung vom 29. November 1928 haben sich die Gesellschaften bereit erklärt, das Stammkapital mit je 50 000 RM. zu erhöhen. Es steht zu erwarten, daß mit der fort-schreitenden Tätigkeit der Gesellschaft mehr Gesellschaften zuzugewin-nen werden. Die Durchführung, Verwaltungsgesellschaft a. d. H. e. und Major a. D. W. o. n. e. r., befindet sich bei der Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg in deren Kammern Röhmer Str. 28/29. Sie wird über-nacht und gefördert durch unser Präsidialmitglied Geheimen Rat Schmidt als Vorstehendem und Baurat Schmidt als Geschäftsführer der Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg, als stellvertretendem Vorstehendem des Aufsichtsrats.

Archivabteilung.

Die Tätigkeit der Archivabteilung erstreckt sich zunächst auf die Weiterführung der heimatschriftlichen Sammlungen, Bücher, Broschüren, Handschriften, Zeitungen, Gedruckt, Kataloge, Ausstellungsberichte, Zeitblätter und in besonderer Maße Handschriften und andere archaische Dokumente worden gesammelt; Bilder, Karten und Museumsstücke wurden an unser im Aufbau befindliches Siedlungs-Museum mitverlegt. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Erinnerungen an die Kämpfe der deutschen Ostkolonisation, die uns wertvoll sind, über viele Hunderte von Schlachten, Dörfern, Armen-heimstätten usw., ferner auch über etwa 120 Handblätter, in denen die Erlebnis-einzelner Ostkämpfer aus jener Zeit niedergelegt worden sind. Ein Teil dieser Erlebnis- und Erinnerungen konnte ganz oder in Aus-zügen in der Zeitschrift „Ostland“, „Ostarchiv und Heimatmuseum“ veröffentlicht werden.

Die Herausgabe dieser Zeitschrift sowie der Zeitschrift „Ostland-Kultur“ lag der Archivabteilung ob, ebenso die Bearbeitung des „Ost-deutschen Heimatkalenders“. Für besonders wichtig halten wir es, sowohl den Kalender als auch einen eigenen Teil der Kammern unserer Heimatschriftlichen Sammlungen, die in der Zeitschrift zu stellen und Mit-arbeiter aus dem ostmärkischen und geländebahnen Westfalen heranzuziehen. So sind unsere Zeitschriften „Ostland“ trotz ihres geringen Umfangs ein Organ geworden, das sich auch in den Kreisen der Schriftsteller und Künstler wachsender Beachtung erfreut. Gleich ist die Arbeit unserer Archivabteilung in der Zeitschrift „Ostland“ von nicht geringem Interesse und Wichtigkeit worden. Wir haben mit einer Reihe wissenschaftlicher Vereinigungen im Schrifttum zusammen-

Un stetigem Wachen war die Zahl derer, die bei uns Material für wissenschaftliche Arbeiten, für Doktorarbeiten, Vorträge usw., suchten und unsere Tat erwarben. Leider sind unsere Räumlichkeiten zu beschränkt und die Mittel zum Ausbau der Abteilungen zu gering, als daß mit

das wichtigste Ziel auch nach dieser Richtung hin hätten erreichen können.

Um möglichst große Möglichkeiten der Beschaffung von Wärsen usw. zu haben, um ferner eigene Hilfskräfte einstellen zu können, trat der „Fremdenkreis für das Ostland“ und sein Leiter in erster Linie mit dem Direktor Engelshel und Dr. Lüdtke in Verbindung und in dessen weiteren Vorwärt lag die Herren Archibrot Dr. Kupke, Stettin, Stadtrat Reichthal und Prof. Dr. Weyden befinden. Was jetzt hat sich die Arbeit des „Fremdenkreises“ allerdings damit erhellt, Geldmittel vorrätig zu machen. 4 Landesverbände, 143 Ortsgruppen des Deutschen Ostlandes mit 17 Mitgliedern, Kreisverbände, 6 Kameraden, 8 Verbände, 13 Firmen und 185 Einzelpersönlichkeiten sind fernerhin Mitglieder des „Fremdenkreises“ geworden. Die Werbung hierfür lag in den Händen der Herren Dr. Lüdtke und Schriftleiter Pettau.

Sehr zahlreich waren die am Leiter der Arbeitsabteilung Herrn Dr. Lüdtke gestellten Anforderungen zur Abhaltung von Vorträgen. Erfreulicherweise traten nicht nur unsere Ortsgruppen, sondern auch andere Verbände mit der Bitte um Aufklärung über ostländische Fragen an uns heran, so daß auch in nichtostländischen Kreisen Aufklärung über den Osten verbreitet werden konnte. Herr Dr. Lüdtke hat schon 50 Vorträge gehalten, und zwar in ganz Deutschland, von Königsberg und Danzig im Osten bis Mainz, Darmstadt und Trier im Westen. Ebenso gelang es, mit den Rundfunksendern in Berlin, Stettin, Königswalterhausen, Königsberg usw. in Verbindung zu treten und ostländische Vorträge durch den Rundfunk der breiten Öffentlichkeit zu verbreiten. Die Weiterleitung der Arbeitsabteilung in Stettin ist einer großen Reihe von Sitzungen, Festständen, Sammelmeetings und Besuchen, um auch auf diesem Wege die Öffentlichkeit für die Ostfragen zu erwärmen. Ebenso haben wir uns mit den Herausgebern der deutschen Schullehrbücher und den für sie zuständigen behördlichen Stellen in Verbindung gesetzt, um die Aufnahme ostländischer Beiträge in die Lehrbücher zu ermöglichen, damit die deutsche Jugend mehr als bisher von unserer Heimat erfährt. Auch bei diesen Arbeiten hat, ebenso wie bei der Redaktion der Ostlandbeilage und des Heimatkalenders Herr Schriftleiter Pettau an dankenswerter Weise mitgewirkt.

Herr Dr. Lüdtke hatte innerhalb des Präsidiums die Berichtserstattung für die Jugend- und Frauenfragen des Deutschen Ostlandes. Er nahm an zahlreichen Versammlungen sowie an der 2. Schulungsmoder für Jungostmänner in Scharfeld (Ostern 1928) teil. Ebenso war er mit der Vertretung des Präsidiums bei wissenschaftlichen Kongressen und verschiedenen besondern Organisationen betraut. Auch an dieser Stelle muß unser Dank Herrn Schriftleiter Pettau und der Redaktionssekretärin Fraulein Wreden an sowie allen anderen Mitarbeitern zum Ausdruck gebracht werden.

Hindenburgmuseum.

Die längste der Zeit machte die Errichtung eines Gebäudes für das Hindenburgmuseum unmöglich. Die Sammlung von Gegenständen unter Leitung des Herrn Oberpostleitants A. D. Staezel nimmt einen guten Fortgang. Häufiges darüber bringen wir in der nächsten Nummer.

Das „Ostland“

ist längst über den Rahmen einer bloßen Vereinszeitschrift hinausgewachsen und zu der größten und verbreitetsten Kampfschrift für die den ganzen Osten geworden. Wir können zu unserer Freude immer wieder feststellen, daß in den Ministerien und Parlamenten das „Ostland“ überaus großes Interesse erregt und bei den Behörden des Ostens das es zahllose Familien ein lieber Hausfreund geworden ist, den sie nicht entbehren möchten. Weisendend war es, daß wir Anfang Januar von einer armen Bremerdänerin aus Schlesien ein Schreiben erhielten mit eingelassenen Briefmarken und der Bitte, ihr dafür während des Monats Januar das „Ostland“ direkt zu senden. Der Briefträger nämlich nur vierzigcentige Briefe ein und ein Stück beim besten Willen im Augenblicke 120 K nicht aufbringen, könne aber ebensowenig das „Ostland“ entbehren. Sie werde das Geld zusammenfassen, um für Februar und März den Betragsspreis wieder an die Post entrichten zu können. Derartige ergreifende Beweise von Eru und Abhängigkeit sowohl an die Organisation wie auch die alte Heimat konnten nur viele schmerzen. Es ist bedauerlich, daß sich herein die Intelligenz nicht aus den Armlen der Armen befreien läßt; aber für die Art, wie das „Ostland“ in den Familien der Ostverdrängten festgemurert ist, ist der obige Vorfall gewiß ein sprechender Beweis. Auch viele Behörden im Herzen des Reiches und im Westen lesen das „Ostland“, um über die Ostfragen auf dem Laufenden zu bleiben, um die Heimat kommen zu viele schmerzen. Es ist bedauerlich, daß sich herein die Intelligenz nicht aus den Armlen der Armen befreien läßt; aber für die Art, wie das „Ostland“ in den Familien der Ostverdrängten festgemurert ist, ist der obige Vorfall gewiß ein sprechender Beweis. Auch viele Behörden im Herzen des Reiches und im Westen lesen das „Ostland“, um über die Ostfragen auf dem Laufenden zu bleiben, um die Heimat kommen zu viele schmerzen.

Wir bitten daher die Ortsgruppen, in eine erneute Werbung für das „Ostland“ einzutreten. Die Bundeserfassung hat seinerzeit den Pflichten für alle Mitglieder beschloßen und es ist im Interesse der Mitglieder und der erleichterten Arbeit der Ortsgruppen und Bundesverbände diesen Beschloßen unbedingt Bedingung zu fragen wird. Dankbar wären wir, wenn jede Ortsgruppe dazu geeignete Persönlichkeiten ausmitteln wollte, die ständig die Weiterver-

breitung des „Ostlands“ sich angelegen sein läßt und zwar nicht nur unter den Mitgliedern, sondern auch unter den Einheimischen. Es sollte daher georgert werden, daß Mitglieder, die Hotels, Restaurants, Gasthäuser und Cafés besitzen oder betreiben, stets das „Ostland“ ausgeben und das dies auch die einzige Art ist, wie das Ostland zum Bekamen tut. Die große Verbreitung der „Ostlands“ beruht, daß der Erfolg der „Anzeigen im „Ostland“ meist ein großer, oft sogar ein ganz ungewöhnlicher ist. Das hat zur Folge gehabt, daß der Anzeigenteil sich ganz von selbst fortgesetzt ausdehnt. Der Anzeigenumfang hat sich in den letzten vier Jahren um rund 120 p. 3. vermehrt. Die Zahl der Aufträge ist im letzten Jahre um rund 1000 gestiegen. Das hat zu erfreuliche Entlohnung hält an. Es ist nicht zu vernünftigen, wenn festgestellt werden kann, daß auf einzelne Anzeigen 50 bis 60, ja in besonderen Fällen über 100 Angebote eingehen. Viele Auftraggeber haben uns mitgeteilt, daß sie von dem Erfolge überrollt sind und das „Ostland“ für Veröffentlichungen von Anzeigen ganz weiterempfehlen wollten. Man kann hinsichtlich der Geschäftsmöglichkeiten, die sich ergeben, wenn er die Gelegenheit, durch eine Anzeige im „Ostland“ sich als Ostmänner zu empfehlen, benutzen würde.

Vertriebsabteilung.

Postkarten- und Verschlagsmarkenverkauf.

Unsere Vertriebsabteilung in Dresden-A 1, Wislbruffer Straße 17, hat auch im abgelaufenen Jahre mit großem Erfolg den Verkauf unserer Künstlerpostkarten, Briefverschlagsmarken und Ostdeutschen Heimatkalender in den Kreisen der Reichsmittel organisiert und durchgeführt. Mit Hilfe zahlreicher Untervertreter gelang es, im Jahre 1927 über 137.674 Briefmarken im Werte von 3896 Waleren im Reich zu verkaufen. Dadurch wurde nicht nur den statistischen Aufgaben des Deutschen Ostlandes ein namhafter Betrag beigetragen, sondern es wurde auch eine wertvolle Werbung zugunsten der Ostmark und des Deutschen Ostlandes dadurch durchgeführt.

Es ist ein Zeichen des großen Ansehens und Vertrauens, dessen sich der Deutsche Ostbund im ganzen Reich erfreut, wie auch der Dankbarkeit für die Verbreitung der Ostfragen, daß nicht nur der Staatskommissar für die Wohlfahrtspflege in Preußen, sondern auch alle Landesregierungen, die wir darum ersucht haben, uns die Erlaubnis auf Grund der Wohlfahrtsbestimmungen zum Vertrieb dieser Verschlagsmarken erteilt haben. Aber sich gegenwärtig, was heißt, werden die Verschlagsmarken in den Kreisen der Reichsmittel in ganz Deutschland abgesetzt werden, um in diesem Falle fast ausschließlich an Reichsmittel, daß dadurch die ostländischen Künstlerpostkarten mit den Eulichen Sinnerprüchen in unzählige Hände gelangen, daß die Verschlagsmarken, die Joseph Wilder aus den abgetretenen Gebieten nicht weniger erfolgreich, was heißt, werden, um auch der deutschen Ostmark, der wird, ganz abgesetzt kann, daß der Erlös für uns eine erneuerte Einnahmequelle ist, den Wert des dadurch eingeleiteten Werbefeldes für den Deutschen Ostbund und die deutsche Ostmark zu würdigen verstehen. Wir bitten alle Ortsgruppen erneut die Verschlagsmarken in den Kreisen der Reichsmittel zu vertreiben und dadurch die Tätigkeit unserer Vertriebsstelle, die sich, wie gesagt, hauptsächlich an Reichsmittel wendet, zu ergänzen und zu unterstützen. Das Material dazu ist von unserer Dresdener Vertriebsstelle anzufordern, die den Ortsgruppen dabei Preisermäßigungen zum Angebotszeit gewährt.

Raffen- und Vermögensverhältnisse.

Entsprechend dem großen Erfolgsumfang des Deutschen Ostlandes war auch der Raffenverkehr ein sehr bedeutender. Es wurden 88 Millionen im Vorjahr 71 mit rund 4500 Aufträgen (4200) geführt. Postkarteinlege waren 8050 zu verzeichnen, im Vorjahr 1926. Der Umsatz in Soll und Haben stiegerte sich um 1,2 Millionen im Jahre 1926 und 1,5 Millionen im Jahre 1927 auf 1,8 Millionen im Jahre 1928. Die Einnahmen betragen 1928 281.159,50 K gegen 272.460,42 K im Jahre 1927, der Aufwandsbetrag 280.159,50 K gegen 279.264,21 K. Es ist zu bedauern, daß sich leider natürlich, wie schon erwähnt, die Einnahmen nicht, eines Teils die Einnahmen für das „Ostland“ (Beizehrgeld und Anzeigengebühren) und andererseits die Ausgaben für die Herstellung des „Ostlands“, die Einnahmen und Ausgaben der Strecken usw. Obwohl die großen Aufgaben das nicht leicht machen, es auch in diesem Jahre wieder gelungen, daß im Veranlassung für 1928 vorgeschrieben Selbsttrag zu erreichen, ist nicht nur das nicht möglich allein auf Grund der Mitgliederbeiträge, zumal Not und Elend noch immer dazu zwingen, einen erheblichen Teil der Mitglieder von den Beiträgen ganz oder teilweise zu befreien. Eine Organisation ist nur dann gesund und von gefestigter Zukunft, wenn die Mitglieder die Mittel selbst aufbringen, die notwendig sind, um ihre Aufgaben zu erfüllen und ihre Ziele zu verwirklichen. Die Beschaffung eines erheblichen Teils der für die Erfüllung dieser Aufgaben notwendigen Mittel aus anderen Quellen bleibt immer nur ein Notbehelf und eine unsichere Grundlage. Seinde und Wert dabei nicht in vergangenes Jahre das Gerücht aufgebracht, daß der Deutsche Ostbund im Jahre 1928 einen Überschuss von rund 150.000 K, bald 200.000 K) Unterstellungen von Reich und Staat. Dieses althergebrachte ist nicht mehr aufgetrieben worden, nachdem das Bundespräsidium mit den Unterführern der hauptbeteiligten Personen derartige Gerüchte richtig gestellt und gebührend geentworfend hatte. Wir bitten daher die Mitglieder des Deutschen Ostlandes seine finanzielle Reich- oder Staatsarmut nicht, die Deutsche Ostland seinen Haushaltsverordnungsbeschlages hat sich der Deutsche

Ostland-Kultur

Beilage zum „Ostland“, Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Nr. 7. - 10. Jahrg.

Nach Ostland wollen wir reiten!

1. März 1929

Die See. Ein Kinbheitserlebnis von Agnes Miegel.

Es war nicht die grünranternde Holztorfanda an dem kleinen roten Dachleinbaus des Dororts, in dem ich sonst um diese Sommerzeit zuhause war. Es war eine rote, glatte, glatte Veranda mit großen Schieberfenstern, in denen blaue, gelbe und rote Schieber in einer höchst unheimlichen Glut strahlten — in den roten Schiebern stand ein weißer Stern, den mochte ich gern. Die Veranda hing wie ein Vogelbauer in die Wäpfl blühender Vinden, die der Wind flüsterte. Ein Schwaben von Hauspfl mochte von den bräunlichen, lichten Blütenbüscheln in die Höhe, von Holz und Staub lösende Schmelze und ließ den langen Papierlaternen mit den roten und blauen Streifen sich schaukeln und mich aufstören. Ich lag zusammengerollt wie ein kleiner Hund gerade unter dem Vampion auf meiner braunen Steppedecke mit den rotenlichen Ziebelsträußen. Hier sollte ich schlafen, während Mutter und Minna nebeneinander die Betten aus dem großen Segeltuchlaken parkten. Ich hörte sie eilig hin und her gehen, Mütterchen flinken Schritt, ihr lautes Cocheln. Ich hörte die Betten rauschen, das Flappen der Feinleaken, das Knarren der Betten. Manchmal lag Mutter noch mir, manchmal Minna. „Sie schläft“, sagten beide leise. Aber ich kniff dann nur die Augen zu, bräunte meine Pupille, die blonde Anna, die ich eigentlich gar nicht leiden konnte, ließ an mich und kniffte dann schon ein bisschen, wobei noch genug, um Minnas Gesicht, braunes Gesicht mit dem bräunlichen Borkenknoschen zu sehen. Oder Mütterchens blonde Schlieflöcke, wie sie vor Wind und Eifer tonnten. Immer wollte ich etwas fragen. Aber was war es nur? Die fremde Veranda war es nicht, nicht die Vinden, nicht der Wind. Das konnte ich ja sehen. Nein, etwas war fremd in allem, in der Luft, im Wind. Ein feines, gleichmäßiges Brausen war da, ganz unmerklich.

Ich fand auf von der Steppedecke, zog meine einen Stuhl an das offene Fenster und sah hinaus. Grandelöbe Weite waren unten. Ein Plöten. In der Mitte glänzte eine silbrige Glaskugel auf bobem Platz mit gelbem Kimmerrücken und Eisenbüchsen und Jungfer im Plöten. Dann kam hinter die Eisenbüchsen ein Oberboden, der der grüngelbstrichene Cottentaujen mit dem weißen Kissen. Dann wieder Gebüsch. Und dahinter eine Veranda unten Pappdach. Rein, von dort kam das Brausen nicht. Von weiter mußte es kommen. Es war kein Dampf, es ließ und ließ nicht und heulte nicht auf, wie die Schiffe an der Brücke zu Hause es tat. In zu Hause und im vorigen Sommer in dem roten Haus, da hörte ich auch ein solches Brausen. Ich atmete ganz tief, bis mir fast die Brust verengte. Ich legte die Tippen. Etwas war da, zu riechen, zu schmecken, zu hören — und doch nicht zu begreifen —, was war es?

„O Kind, komm herunter von dem Stuhl! Was willst du da nur?“ Wohlfehl du das kleine Mädchen von nebenauf? Warte, ich bringe dich hin. Martha heißt sie. Und ist ein sehr artiges Mädchen!

Ich nein, ich wollte gar nicht nach der artigen kleinen Martha gehen! Sie schnehte ganz der blonden Anna, und ich hörte jähnel von ihr fortgucken, als sie ankamen und sie ans Garten lief, um uns zu sehen. Aber ein schönes, gelbes Sandstrahlen hatte sie gebolten, mit einem Rand dunkler Punkte, ich stellte mich ganz oft Mütterchens Brust. So warm war's, so geborgen, ich hörte ihren Atem, ihren Herzschlag, spürte ihre Wohlbehagen, ihre kleine Angst, ihr leichtes Cocheln — und gar kein Brausen mehr. Und sagte leise: „Ja, ich will zu der Martha.“

Wahnsinn im Bett schlief ich gleich ein. Es war lo herrlich, hier nach dem fremden Garten, nach dem langweiligen Nachmittags mit der kleinen Martha in dem anderen Garten, der nur ein sehr unangenehmes rundes Beet mit kümmerlichem Nafen hatte, vor dem Martha mir fast jagte, es wäre ein „Keeppiebst“ — um hier im eigenen kleinen gelben Holzstift zu liegen, auf dem vertrauten Kissen, die wie aufgebüht waren vom Sonnen und dem Feindwind lo köhlich hoch, lo weich und glatt war, weil sie noch bei der guten Holzmutter gelponnen und gemocht war. Ich so, hier war nichts Fremdes, die Stube war schon ganz vertraut mit Mütterchens bunter Decke auf dem Tisch und der gelben Eichenlöffelbrot, und wie ich die Hände zum Betteln faltete, da hing richtig überm Beet das Jesuskind mit seiner Mutter und darunter das dreifache Wäpflchen von Mutter und Andreas als Kind — und mochte die fremde hellbraune Kappe schon ganz himmellich. Ich geriet nur mit Mütterchens Stille bis zum Amen. Aber dann, mit Übern wie Blei, fragte ich doch noch: „Wann kommt der Papa? Wann kommt Gante Gretchen? Sonnabend? Ist das lange?“ Aber dann gabte ich, und Mutter murmerte: „Behalt das süße Schlieflöcken“, und ich spürte noch ein kleines leichtes Beben, als sie das Kreuz über meinem Mund schloß.

Ich einmal mochte ich das „Och Minna!“ und „Och mein Herz!“ auf einen lauten Schlag, es war, als riß etwas meine Über auf, und es zog mich hoch. Einmal hatte Minna mich geneckt, im Winter, als ich krank war, und über den schweißigen Kopf mit dem heißen Dampf gehalten, in der Sofakose am Ofen. Einmal war ich aufgemerkt von reuendem Schweiß, die Hände in der Schenkelkammer. Die Eltern waren auf, draußen klingelte es, Pferde und Wagen jagten,

Menschen riefen, und es rasselte und klirrte. „Schlaf, schlaf, die Feuerherd kommt schon! Schlaf, schlaf!“ hatte Minna gefloht und mir die Decke über den Kopf gezogen.

Aber mir keiner mehr außer mir. Im dunklen Nebenzimmer atmete Mutter im Schlaf. Ganz leise flüsterte sie, und ich hörte sie rasch aufstehen und sich betummeln. Ich hielt mich an dem Holzgitter des Bettschens, kniete auf dem Kopskissen und sah umher. Es war schon hell — es alles erfüllende, schattelose Helle strömte durch die weiße Decke vom Fenster, durch die Brandtür. Die Gläserhänge am Rand dort waren nur bunt. Sie funkelten nicht. Regles fanden dahinter die Vinden. Ganz tief hing die Wäpfl.

Su meinen Vinden schlief Minna in der ausgesogenen Schlaftanklade. Ich flirrte auf den blauemweißerten Zudek, auf ihre dunklen Köpfe, die lo schwarz da in der lümmigen Wäpfl des Holzstranks lagen. Ein blühendes Stern war zu sehen, ihre feste, braune Hand unterm Kinn. So vertraut war das. Ich mochte nicht, fortzulegen. Ich mochte aber nicht, sie über Mutter zu sehen. Sie hatten mich ja nicht geneckt. Etwas hatte gerufen, ich mußte es. Ich hörte, Ja, und nun hörte ich in der tiefen Stille des Frühmorgens: ein ganz gleichmäßiges, launtes, einseitiges Brausen. Es kam, schwoll an, schwoll ab — aber es war immer da.

Ich konnte nicht atmen, ich mußte aufstehen von dem dunklen Kopf fort durch die Tür, durch das Brandfenster. Kühle Wäpfl lagen überm Lindengrün. Reins der Wäpfl benetzte sich. Aber da drüben war es, am immer da. Tief, tief nach mir. Ich wollte aufstehen, wollte hinaus, es mußte gehen.

Ich schloß mir eine Wollpuppe sank ich vermöher auf das Kissen und schlief weiter.

Ein langweiliger Tag kam und noch einer. Mutter und Minna hatten immer noch zu tun. Ich durfte mit Minna mit zum Bäcker und zum Gemückerträger, ich durfte ihr Reh tragen helfen, in dem Salet lag und sah auf. Ich mußte mit der kleinen Martha spielen auf einem Sandhaufen mit schneeweißem, riefelndem, kringeltem, glitzerndem Sand. Aber sie gab mir nicht das schöne Strömen. Ich mochte sie nicht, und ich mochte Anna nicht und nicht ein rotkalkiertes Wäpfl-einreden, das Mutter mir kaufte. Ich sah herum und träumte vor mich hin und war müde. Und merkte nur, daß ich über Mittag auf ihr braune Steppedecke mit dem Silberstrahlen gelegt wurde, in die Vinden gehen konnte und weißen Schlaf und Wachen deutlicher als sonst das Brausen hörte — gleichmäßig, immer gegenwärtig, wie ein Ruf, wie ein Herz.

„Du wirst doch nicht wieder krank werden?“ sagte die Mutter.

„Das ist die andere Art“, gemüher mich ich ein Kind!“ sagte Minna.

„Das ist die Hühler!“ sagte Gante Gretchen, als sie frisch und rosig und mit blanken, braunen Augen auf einmal auf der Veranda sah und Kaffee trank und eben erzählt hatte, daß der Papa nicht mitgekommen wäre. (Und der Papa der kleinen Martha war gekommen. Er war blöndelbärtig und dick und groß und ich sah ihn überm Pappdach auf ihr braune Steppedecke mit dem Silberstrahlen gelegt wurde, in die Vinden gehen konnte und weißen Schlaf und Wachen deutlicher als sonst das Brausen hörte — gleichmäßig, immer gegenwärtig, wie ein Ruf, wie ein Herz.)

„Morgen, morgen, zum Sonntag!“ sagte Mutter und streichelte mich. „Heute geht mir allein, zum Sonntag morgen.“ Das ist ja jäh für kleine Leute! „Ja, ja!“ und ich grübelte ein bisschen, was wohl die See wäre. Alle hatten davon gesprochen, Minna und Martha. Und das rote Eimerchen war für die See. Ob das eine Frau war? Oder ein Hügel?

Es war ein Hügel. Sonst handelt. Am Abend gab's goldbraune, platte Wäpfl, die hell nach Rauch rochen. „Oh, Gländern!“ sagte Gante Gretchen. Die Wäpfl nach die goldbraune, fettreiche Haut abrieb, war unten weißroßes Fleisch, und ich bekam ein Stückchen davon in den Mund geschoben. Schmeckend sah mir's und doch falsch, viel mehr als Wohlwolltormippen, schmeckte schöner als Kalbsbraten oder Gebratenes. „Oh!“ sagte ich und sah mit artigen Augen nach Mütterchens Brust. Und Mutter und Gante Gretchen lachten und flerkten mir neben einen Hügel zu. „Ja, lo frisch aus der See! Da sind sie am besten!“ sagte die Mutter. Gander, hehrte, Warje — ich war immer mit Minna auf dem Markt gewesen, wenn sie das Silbergürtel für den Freitag oder die Sonntag an dem Duben der Silberhülle einkaufte — ich konnte aus dem Regel. Wo war's ein Hügel. Aber warum hörte ich keine Dampf, kein Brückenrollen?

So früh kletterte Minna mich ins Bett. Ich sah noch den Abendhimmel in gelben und roten Wolken über den Vinden verflühen, die bunten Scheiben atembeklemmend strahlen, sah Minna mit plötzendem Eimer rund um mein Bett rutschen und die weißen Dienen schenken. Fürte mich, wie sie dazu ihr Wäpflschien lang. „In einem Beet“, reuend in der Schenkelkammer. Ich sah ein Beet, ich hörte es ganz deutlich über dem Schrabben und Singen.

mann er überhaupt ihrer habhaft werden konnte (und es desertierten von der kleinen Besatzung nicht weniger als 800 Preußen polnischer Nationalität) hat er natürlich schon bestrift. In einem anderen Lande als Polen, vielleicht nach Frankreich ausgenommen, würde ein Kriegsministerium einigen gebührenden Respekt vor einem solchen tapferen Festungsgouverneur haben, der trotz des „inneren Feindes“ gut abschnitt, aber in der neuen polnischen Republik muß das Andenken an einen derartigen Preußen gründlich ausgelittet werden. Schlimm genug, daß die Leiche des 1811 gestorbenen preussischen Feldmarschalls noch oben auf Schloss III in jetzt vermauerter Romanendurmgarten ruht, aber die Denkmäler des Preußen mitten mensienflugs von der nun „polnischen Erde“ verschwinden! Das polnische Kriegsministerium hat also zunächst das erzene Denkmal auf der Seite niederbrechen lassen; irgend ein Althändler mag Gitter und Denkmal erhalten haben als „Altzei“.

Jenes eigenartige Denkmal, nach einem Entwurf Carl Friedrich Schinkels geschaffen, führte im Fundament symbolische Kanonenmündungen in Erinnerung an das markere preussische Artilleriekorps das Obersten Schramm und auf dem Spruchband trug es nur die schlichten Worte für Courbière: „Um, dem unerschütterlichen Krieger verbannt König und Staat die Erhaltung dieser Seite.“ Also wirklich nichts Aufreizendes für die „Polen der Gegenwart, denen die Enterte die gesamte Weisheit festung Strauben“ — gefchenkt hat. Nun aber gelangte auch der Obelisk auf dem Festungsberge zum Abbruch, und dies war nicht so ein- fach. Dem polnischen Totengedenken, der auf acht großen schwarzen Kunststeinplatten aus Elbing die Namen von 700 Verletzten der Seite trägt, die vor dem Feinde gefallen oder an Verwundung und Krankheit (meist Typhus und Ruhr) gestorben und in den Festungsgräbern von 1807 ruhen — Muskettiere, Jäger, Kanoniere, Mäntner, Fußaren — dieser neun Meter hohe Gedenkstein besteht aus Granitfelsen des fredericianischen Hornmerkes der Seite Strauben. Die rauhen Festungssteine (Friedrich der Große hatte außer Millionen Jägeln, die er bei Strauben) herstellen ließ, zum Festungsbau auch 70 000 Kisten Feldsteine großen Formats auf vierspannigen Wagen von den Feldern Welt- und Ophreuhens heranzuführen lassen waren 1807 in monatelanger freimilliger harter Arbeit von Soldaten, als Generalleutnant Kreibitz v. Salckenstein Romanbant war (der auch die ersten Entenflößen von 1807 entdeckt hat und die Anregung zu dem Denkmal gegeben hat, das Ein-



Das Courbièredenkmal von 1815 auf Seite Courbière.

Was dem „Geisigen“, Schenkemüßli.

mohner des Stadt- und Landkreis gemindert haben) mit dem Meißel bebauen werden. Die Steine sind dann in der starbkantigen Form einer abgumpften Pyramide zusammengefügt worden und mit Zementmörtel fest zusammengehalten. Durch Dynamit aus Verpfängen, hätte wohl die beachtliche Garnitionsmauer und der starke Knall auch ein für die Polen unheilbares Echo in der aufstrebenden Welt erreicht, also möglichst heimliche Vernichtung peu à peu! Es wurde 1928 ein Gerüst gebaut, und ein paar polnische Zerstückungsmeister handierten nun mit Meißel und Brechklängen schon monatelang dort oben. Man hofft im Frühling 1929, wenn möglich zu einem Festtage der neuen Republik Polen, mit der Vernichtung zu einem „preussischen Unglücksfall“ fertig zu sein. Das bronzezeitliche alte Courbière (mobiliert von dem aus der Raffinerie des deutschen Bildhauer und Zeichenlehrer der Graudenz Oberrealschule,



Polen zerstückten den Obelisk auf dem Festungsberge.

Unerkennung: Zum ersten Male ist es möglich geworden, den Zeitgenossen im In- und Auslande ein photographisch aufgenommenes Bild als Beispiel polnischer Denkmals-Zerstückungsarbeit vorzuführen, zur laudischen Kennzeichnung einer gegenwärtig in der geradenen deutschen Ostmark herrschenden Aktion. Sie wahrhafteste und praktische deutsche Aufklärungsarbeit zur Kennzeichnung auch des großen Verbrechens, das die Enterte 1919 begangen hat, als sie durch die östliche Verfümmelung Preußen-Deutschlands gefolgtete, das 1466—1772 in Westpreußen betriebene Gewerbe eines großen Vermittlers im 20. Jahrhundert ungeschändert fortzuführen, sollte man die unendlich große Arbeit in Neu-Polonien zerstückter deutscher Denkmäler in Bild und Wort zum Anschauungsunterricht aller Kulturländer öffentlich nachweisen. An ihre Früchten sollt ihr sie erkennen! Dies Babelwort gilt auch von dem östlichen Raubort Preußens!

Heinrich v. Kleist und das „tapfere Vorchen“.

Eine bisher unbekante, höchst tief empfundene Eintragung in ein Album von Heinrich v. Kleist wird von dem bekannten Kriegerhistoriker Carl Hoffmann in Westermanns Monatsheften veröffentlicht. Während seines Aufenthaltes in Dresden verkehrte Kleist auch im Hause des Kreisrates Peter v. Haja-Rabitz. Dem jüngsten Ehebüchlein, Vorchen, einem damals achtjährigen, ammaligen Kinde, schrieb Kleist am 1. Oktober 1808 fünf Zeilen in ihr Stammbuch. Sie lauten: „Kleines, hübsches, rotköpfiges Vorchen! Ich wünsche Dir so viel Freuden, wie Schließelblumen in dem großen Garten blühen. Willst Du damit zufrieden? Und auch einen hübschen Mittag, um sie zu pflücken.“ Aus dem Briefen Kleists geht hervor, daß er bei dem Ehedrama, das sich bald darauf in dem v. Hajaschen Hause abspielte, eine vorzeitliche Rolle einnahm und bei der Sühnung mitwirkte. Die Kinder blieben beim Vater, und Sophie v. Haja verzichtete auf ihr Vermögen, als sie die vier Jahre jüngeren Adam Müller, mit dem Kleist dem Pöbels herausgab, heiratete. Hoffmann ist in den späteren Schicksalen des Kindes, dem Kleist das Albumblatt widmete, nachgegangen und erzählt uns dann auch, warum es im Familien- und Bekanntenkreise das „tapfere Vorchen“ genannt wurde. Während bei bald darauf einsetzenden Kriegsjahren lebten die Kinder auf dem Sammlerzute Dienst im Meißner Kreise. Der Grafenpa Peter

v. Hajas, Albert v. Haja, wurde bekanntlich im Jahre 1919 das Opfer polnischer Mordbuben, nachdem er auf das Kennerwerk von Polen verschleppt worden war. Als im Dezember 1812 flüchtige Franzosen der „Großen Armee“ plündernd in das Gutsdauers einbrachen und sich der geringen Vorräte, auch des Weinzellars, zu bemächtigen verlusten, da trat Vorchen, der französisch ziemlich mächtig, unter die blüppeligen und räuberischen Soldaten und beehrte sie mit sorgliebenden Augen an: „Meine Herren, dienen Sie so Ihrem Vaterlande? Sie entehren den Kaiser und schänden sein Heer!“ Worauf sich die Franzosen still und bestämt zurückzogen. Als dann im folgenden Jahre die Kosaken einrückten und nicht minder gesüßelt wurden, lag der Vater krank zu Bett, und Vorchen stand an seinem Beger. Ein Kutscher, der ins Zimmer drang, brachte beschriftet dem Arm nach der gelbenen Uhr, die auf dem Nachtschiff lag, aus. Aber Vorchen ergiff eine Elle und schlug ihm damit so kräftig auf die Finger, daß er die Uhr liegen ließ. Als sie darauf ihre Waffe gegen sein Gesicht erhob, fiel der Kosak auf die Knie und wollte das Kleid des Mädchens küßen. Vorchen trat zur Seite, mis nach der Tür und sagte geberstlich: „Dachsel!“ Mit diesem einzigen russischen Wort, das sie kannte, verabschiedete sie sich auch bei dem wilden Streifenjohn Achtung. v. U.

an den Völkerverbund gewandt, um das Los der Minderheiten in den neuen Oststaaten zu erleichtern. Alles Äußere über diesen Teil der Tätigkeit der Deutschen Ostbundes entzieht sich selbstverständlich der Erörterung. Was jedoch auch in Zukunft der Pflege guter Beziehungen zu unseren polnischen Brüdern und Schwestern im abgetrennten Gebiet unserer besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Diese Darlegungen und Zusammenstellungen geben ein Bild reicher, mannigfacher Einkerker, Löcher und Art und Umfang der Ostbunzarbeit bei weitem nicht. Die häufigen Besprechungen in den Ministerien und anderen Amtsstellen, mit Parlamentarier, mit Spitzenorganisationen, angegliederten und befreundeten Verbänden, mit Vertretern unserer Völkerverbände und Ortsgruppen, mit Vertrauensleuten von hierorts und jenseits der Grenze, mit Reden und Sprechstunden einesseits, mit Kundgebungen, die neue Anregungen bringen, andererseits, sind hierbei ebenfalls berücksichtigt, obwohl sie häufig von allergrößter Wichtigkeit und entscheidendem Einfluß in vieler Beziehung sind, wie große Aktionen zugunsten der Grenzgebiete und in einzelnen Fällen auch der uns entzogenen Gebiete, darunter auch des Danziger Kreistheiles. Es gibt kaum eine Frage des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft und der kulturellen Beziehungen, in denen wir nicht in der einen oder in der anderen Weise tätig sein, mit anderen Stellen Fühlung nehmen mußten, um fördern oder in einzelnen Fällen auch verbühnd einzugreifen, Rat und Hilfe in der Vorstufe eines Jahres von Kundgebungen erbotenen Beistand zu gewähren, Rat zu liefern, wirtschaftliche Katastrophen zu verhüten und abzuwenden, was bei der Steuererhebung in den meisten Fällen wenigstens eine Formulierung der Härteklausele ermittelte haben, die eine besondere Berücksichtigung der Interessen der Verdrängten ermöglicht, ist eine Frucht der guten Beziehungen, die wir zu den Abgeordneten aller Parteien haben, und der Bereitwilligkeit

des Reichstages und des Landtages, unseren Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Diese Zusammenstellungen löst nicht den Streik haben, unsere gesamte Tätigkeit im einzelnen zu registrieren und zu beleuchten, ganz abgesehen davon, daß sie nur andeutungsweise über die Tätigkeit unserer Vorkämpfer und „Baugenossen“ berichten, denn die der Ortsgruppen nicht berücksichtigen kann, sondern sie soll nur einen Überblick geben über das reiche Arbeitsgebiet des Ostbundes und soll darüber, daß, so schwierig die ganze Tätigkeit für die Grenzlande und die Grenzlandvertriebenen naturgemäß auch ist, sie doch nicht erfolglos war, weder in den Kreisen des Allgemeinwohls noch in den Fällen individueller Sorge. Mit Genehmigung können wir somit auf das abgelaufene Jahr wie auf das erste Jahresthema unserer Tätigkeit zurückblicken, denn hierin unübersehbar ist das Erreichte, wenngleich wir beklagen ist, daß nicht alles und vieles nicht in vollem Umfang erreicht werden konnte.

Als den Höhepunkt der Deutschen Ostbund vor 10 Jahren geschlossen wurde. Heute sieht er groß und mächtig da. Er geht in das zweite Jahresthema seines Bestehens als eine der größten und frohlockigsten Organisation seiner Art hinüber. Er hat vor allem, wie die Bundesversammlungen und die Beiträge führender Männer aus dem ganzen Reich in der Festsetzung des „Ostbundes“, sowie die vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und den letzten Reichskongressen an unsere Bundesbestagungen gerichtete Telegramme beweisen, sich die Achtung und das Vertrauen der amtlichen Stellen sowie die Unterstützung führender Kreise und weiler Volksschichten in ganz Deutschland erworben. Er geht darum mit ganz anderen Aussichten in das neue Jahresthema seines Wirkens ein. Unabhängig wolle wir weiter werden, um Symptome und Hilfsmittel der allgemeinen Weltwirtschaftlichen Krise zu bekämpfen, im In- und Ausland und um Unterstützung in der Grenzangelegenheit, damit Recht und Gerechtigkeit wieder hergestellt und möglichst bald unser Wahlrecht wahr wird: „Was uns verloren haben, darf nicht verloren sein.“

Neue Massenenteignung Deutscher in Polen.

200 000 Hektar werden in ganz Polen weiter enteignet; in Posen und Westpreußen werden 31 448 Morgen ent-

eignet, davon 92% v. H. deutschen und nur 7% v. H. polnischen Bobens.

Auf Grund des Agrargesetzes werden bekanntlich jedes Jahr neue Massenenteignungen in Polen durchgeführt. Bisher gehörten in Posen und Westpreußen stets 80 bis 95 v. H. des enteigneten Bodens deutschen und nur 20 bis 5 v. H. polnischen Besitzern. Auf diese Weise nimmt man nach und nach den deutschen Besitzern eine große Menge von Land, um es unter Polen aufzuteilen, und will zu gleicher Zeit die deutschen Güter durch Enteignung unrentabel machen.

Nach der im „Polnischen Wirtsch.“ Nr. 9 vom 15. Februar veröffentlichten Liste werden 1929 in ganz Polen gegen 200 000 Hektar enteignet. An Posen und Westpreußen (Dommereiten) werden davon enteignet bei 25 deutschen Besitzern 29 168 Morgen, und bei 5 polnischen Besitzern 2280 Morgen. Hier sind also deutsche Besitzern mit 92% v. H. polnische dagegen nur mit 7% v. H. an der zu enteignenden Fläche beteiligt (die Namen der deutschen Besitzer sind in der nachfolgenden Liste gesperrt gedruckt). Es sind für den Zwangsverkauf bestimmt:

in der Provinz Posen:

im Kreise Koßen: 150 Hektar des Vorwerkbesitzes Wozomala, zum Rittergut Skrowomies gehörig, Besitzerin Aniela u. Chlopomka und ihr Sohn Henryk u. Chlopomski;

im Kreise Gnesen: 256 Hektar des Rittergutes Dyalgu, Besitzer Heinrich u. Sprenger;

im Kreise Schubin: 200 Hektar des Rittergutes Grodolin, Besitzer Sigismund u. Greskow, und zu einem Drittel Roberto d. R. Kneislerk;

im Kreise Ostromeo: 150 Hektar der Grafschaft Prigodzie, Besitzer Michael Adamowicz;

im Kreise Jaroschin: 281 Hektar des Gutes Cubinia Mala, Besitzer Vanno und Tenoi Kalki;

im Kreise Wollstein: 288 Hektar des Rittergutes Welencin, Besitzer Theodor von Wenzel;

im Kreise Samter: 64 Hektar des Majorates Obrzycko, Besitzer Juggant Palec-Raczynski;

im Kreise Wirlik: 175 Hektar des Rittergutes Erzeben, Besitzer Georg u. Kunowski, 300 Hektar des Gutes Palmierowo, Besitzer Georg Ramann;

in Westpreußen (Dommereiten):

im Kreise Gnesen: 660 Hektar des Gutes Krokow (Krokowo), Besitzer Graf Krokow-Doring-Wiskerau, 222 Hektar des Gutes Neustadt-Schlöß (Wierhomio jank), Besitzer Graf Heinrich von Rassejkingk; 100 Hektar des Gutes Jamoline, Besitzerin Helena Ostrowska; 150 Hektar des Gutes Polzin (Polozyn), Besitzer Alexander Hannemann.

im Kreise Berent: 315 Hektar des Gutes Gora, Besitzer Mag Schula-Gora, 308 Hektar des Gutes Niedemowo, Besitzer Otto Schadow.

im Kreise Kartbau: 277 Hektar der Güter Bornowice (Bornowice) und Groß-Lubien (Wiekie Ludowice), Besitzer Ernst Woziek.

im Kreise Stargard: 100 Hektar des Gutes Omby, Besitzer Rajmierz Dazio; 225 Hektar des Gutes Dorkow (Dorkow), Besitzer Edward Dirksen.

im Kreise Dirschau: 524 Hektar des Gutes Groß-Borochow (Borochow), Besitzerin Margarete E. Schick, 363 Hektar des Gutes R. Schlang (Mala Slonka), Besitzerin Margarete Kolbe; 185 Hektar der Güter Carolin, Karkow (Karkow) und Subkow (Subkow), Besitzerin Helena Wallenberg-Pachal.

im Kreise Schmezh: 545 Hektar von Uskownik, Besitzer Franz u. E. Sedon (Sedon); 186 Hektar von Sallendorf (Sallendorf), Besitzer Viktor und Hildegard von Oettinger.

im Kreise Graudenz: 288 Hektar des Gutes Orca, Besitzer Otto Schomler; 318 Hektar des Gutes Korbereber (Kone Janowice), Besitzer Wardenin von Korbber; 167 Hektar des Gutes Polnisch-Wangerow (Wegromo-Polnki) und des Vorwerkes gleichen Namens, Besitzer Erich Lemme.

im Kreise Soldau: 547 Hektar von R. Conzeles (Mala Curia) und Heinrichsdorf (Plosnica), Besitzer Herbert Ostbrich.

im Kreise Strasburg: 70 Hektar von Dierowo, Besitzerin Maria Woronkowa.

im Kreise Chorn: 325 Hektar der Güter Schelkisch (Schelkisch), Ernstbode (Pisago) und Diskupin (Diskupice), Besitzer Werner Klauz.

im Kreise Krum: 245 Hektar der Güter Poparygin (Poparygin) und Dunagy, Besitzer Kurt Reichel.

In den letzten Jahren haben rund 28 v. H. der gläubigen Polens und Westpreußens infolge der polnischen „Agrarreformen“ den Besitz gewechselt. Allein bis Ende 1926 wurden 1 031 471 Hektar aufgeteilt, 118 500 v. H. der gesamten Äcker, Wiesen- und Weidflächen über 100 Hektar, wurden nach dem neuen polnischen Gesetz in die Hände Polens zu gleichen Preisen veräußert. Doch in allererster Linie deutscher Grundbesitz von dieser selbstmörderischen Verkleinerungspraxis betroffen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß über 90 000 Hektar Privatbesitz aus deutscher in polnische Hand übergegangen und die deutschen Völkerverbände über 200 000 Hektar betragenden Staatsbesitz fast über Kopf betrieben und durch polnische ersetzt werden sind.

Vorläufig machen die deutschen Güter und Bauernhöfe noch etwa 27 v. H. der Fläche des Landes aus. Unter den deutschen Besitzern befinden sich auch etwa 10 000 nach dem Verfalligen Vertrag nicht liquidierbare Bauern, die sich bereits vor 1907 angeeignet haben. Aber sowohl ihnen wie den übrigen deutschen Besitzern machen die polnischen Enteignungen fortgesetzt Schwierigkeiten. Auf Grund jüdisch-jüdischer Klüfte macht die polnische Aufschwümmungskonjunktur als Rechtsnachfolgerin der ehemaligen preussischen angesehen und auf diese Weise ein Schrein des Rechts geöffnet. In zahlreichen Fällen ist auf diesem „Rechts“-Wege der Übergang des Eigentums im Erbgang auf die Söhne verhindert worden.

Die Folgen dieser „Agrarpolitik“ zeigen sich aber auch handgreiflich. Da die Durchschnittserträge des Großbetriebes an Weizen um 28 v. H., an Roggen um 20 v. H. und an Gerste um 21 v. H. höher liegen als im Kleinbetrieb, so des meiste, daß die unteren 200 Hektar im Staatsgebiet an Weizen 18,48 und an Roggen 14,17 Doppelzentner gegen 11,80 und 10,90 in Polen beträgt, war die Folge dieser katastrophalen

Enteisungspolitik ein Rückgang der Erzeugung an Getreide um rund 200000 Tonnen.

Man erhebt daraus die Bedeutung der ehemals preussischen Provinzen als Getreideerzeuger der Staats, man begriff aber auch, daß das Agrarland Polen nur noch Getreife ansäufen kann, während es Weizen regelmäßig verkaufen muß und an Roggen und Hafer gerade den Eigenbedarf decken kann. Da die polnische „Agrarreform“ aber in erster Linie die Milcherbsen schädigt, ist ihre Volkstümlichkeit gelindert.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

In der ordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg am 1. November 1928 in Berlin hat sich der Vorstand, demnach steht sich der Verbandsvorstand aus folgenden Personen zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Vater, 2. Vorsitzender: Herr Schöber, 1. Schriftführer: Herr Schömer, 2. Schriftführer: Herr Hüme, Kassierer: Herr Eißler, Beisitzer die Herren Stephan, Hubrich, Franz Schulz, Rottau und Waade. Dem Geländevorstand wurde Entlassung erteilt und der Haushaltsvoranschlag genehmigt. Hierbei ist der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß der bisherige Bestand an Mitgliedern in den einzelnen Ortsgruppen wie im Interesse der Organisation nicht nur erhalten bleibt, sondern sich noch vergrößert. Die bisherigen Rollenprüfer, Herr Dölling und Rottau, Richter Herr Koch wurden wiedergewählt. Als Vertreter zur Bundesversammlung wurden die Herren Schuster, Okowiak, Eißler, Blum-Potscham, Winkel-Brandenburg, Krüger und Paschke und als Vertreter im Bundesvorstand die Herren Franz Schulz, Krauer und Waade gewählt. An der Jahresabschlussversammlung überlebten die drei Herren Stephan (Vorsitz), Hubrich und Schuster.

Die Ortsgruppe Eckern am 19. Februar ihre Mitglieder-Verammlung im Gollhaus „Zur Traube“ ab. Rector Salzenberg hielt einen interessanten Vortrag über die „Reparationsfrage“. Die dabei mitgeteilten Ziffern über die uns auferlegten Kriegsschulden wirkten auf viele Überlegend. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Der Vorsitzende, Herr Förster, hielt einen sehr interessanten Vortrag und eine Verammlung in Waltersdorf in Aussicht genommen sind. Ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden. Es wurde beschloßen, einen Bundesorgan „Orian“ an den Gemeindevorständen in die 1. Exemplar zur Verfügung zu stellen. Mit dem Welingen des Deutschlandsches schloß der Vorsitzende die Verammlung.

Landesverband Ostmark.

Die Ortsgruppe Wriem begann am 22. Dezember 1928 im Gollhaus der Frau Peter an eine interessante Weihnachtsfeier die sehr reich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Weber begrüßte die Teilnehmer, erinnerte an den polnischen Umsturz von 10 Jahren und hob die Verdienste des Ostbundes um die Verdrängten unter Führung des Herrn Schöbmerer, E. Gilly hervor. Der Schriftführer, Herr Albin Wimmer, hielt eine sehr interessante Rede über die Verdrängten und noch einmal an alle die Büchlingsangelegenheit die Verdienste des Ostbundes, zur Erweigung geben ermahnen und schließlich mit der Hoffnung, daß auch den Verdrängten noch einmal „die rettende Stunde“ schlage, da die alte Heimat wieder deutsch wird. Nach ortsüblichen Auführungen fand die Bekehrung statt. Ein Tausch befohl die Feier.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Verständliches.

Dr. med. Witte f.

An der Nacht zum 22. Februar ist nach nur etwa achtstündigem schweren Krankenlager an den Folgen der Grippe, zu der Lungenerkrankung plusgetreten war, der praktische Arzt Dr. Paul Witte in Krefeld, Neue Jordanstraße 52, im Alter von 56 Jahren gestorben. Dr. Witte, ein Schwiegerold des Stabrats Schmöeiger in Polen, übte bis zu seiner Verdrängung aus Polen infolge des polnischen Umsturzes dort seine ärztliche Praxis aus und behobte eine sehr hübsche Villa gegenüber dem Kaiserlich- und erfreute sich in seinen Kreisen großer Beliebtheit. 1914 rückte er als Regimentsarzt mit den Königsjägern zu Pferde ins Feld. Während des Feldzuges wurde er von Oberstleutnant befördert und erhielt das Eiserne Kreuz II. und III. Klasse. Nach seiner Verdrängung ließ er sich in Krefeld, wo er leitender Arzt der neuerrichteten Abteilung für Hautkrankheiten am Frauenkrankenhaus wurde. Da er als tüchtigster Facharzt galt, hatte er auch eine große Privatpraxis. Der Verstorbenen hinterließ seine Gattin mit drei Kindern. Vor einigen Jahren verlor er seinen ältesten, damals 19jährigen Sohn beim Baden auf der Insel Sylt. Das fünfjährige Mädchen des hochgeborenen Mannes wird in weiten Kreisen tiefere Trauer erwecken.

Konrektor Manojf f.

Am 14. Februar ist der Konrektor Hermann Manojf in Bielefeld, Mitglied unserer ansehnlichen Ortsgruppe, sanft entschlafen. Als Sohn der Ostmark — er war in der Kolonienzeit geboren — hat er 36 Jahre als Lehrer in Ehren an der III. Gemeindefchule und nebenamtlich an der Berufs- und als Leiter des 4. Bataillon Regiments gewirkt. Während des Krieges war er außer im Schützling noch im

Sürlotgeamt tätig, und Hunderten von Frauen erreichte er und sahble er die Unterliegendesgaben. Als an ihn das Erlaßen des Magistrats erging, seine Schularbeit niederzulegen und sich insolge der Fülle der Sürlotgeamtarbeit zu ziehen, kam er der Bitte aus, nachzudenken, sondern führte beide Ämter mit der größten Hingabe bis zur Übergabe des Ehren an die Polen. Auch er mußte mit seiner Familie den Wanderstab ergreifen und fand in Bielefeld eine neue Heimat; er antwortete dort fast 4 Jahre an der Wirkardtshule. Er beteiligte sich aktiv an der Ostbündarbeit, zunächst lange lebend, hielt er seinen letzten Vortrag über die Wirtschaftslage von Ehren nach. Auch danach ist es nicht Schick seiner Heimatkenntnis schloß, so daß den Zuhörern dieser Abend zu einem Erlebnis wurde. Ein kernschärfender Ostmärker, der seine Heimat über alles liebte, ein schlichter, aufrichtiger, von tiefer Herzensbildung durchdrangener Mannem ist von uns gegangen, der nicht nur bei uns Ostmärkern, sondern auch bei den Westfalen, die ihn nicht nur als Lehrer und Bekehrung geschätzten, auch als ein nicht vergessener, nach seinem arbeitsreichen Leben in der Heimatruhe zu ruhen.

Goldene Hochzeit: Der früher in Oltromo (Polen) tätig gemessene Landesgerichtsrat Geheimrat Adolf Wagner, 86 Jahre alt, mit seiner Frau Selma, geb. Wülfhke, 70 Jahre, ließ 14 Jahren in Berlin-Schöneberg, Wehberstraße 2, mochnast, am 22. 2. W. erfreut sich noch voller Kräfte.

Die **biannente Hochzeit** feiert das Grundbesitzer Karl Wendt & Ehepaar in Plonitz-Dömnitz, Kr. Landsberg a. W., früher Kleinsumme bei Strachow (Westpr.), am 28. Februar im Kreise seiner noch lebenden 7 Kinder und deren Nachkommen; selbst ihr jüngster Sohn (Reinhold), der seit 25 Jahren in Amerika wohnt und seither noch nicht in der Heimat war, hat sich mit seiner Frau bereits eingefunden.

Bestattete Ostmärker: Der frühere Mitgliedsrat Oswald Barth, mochnast bei seinem Schwiegereltern Aug. Würbitz in Stralauer a. O., konnte am 10. Februar seinen 80. Geburtstag in voller Kräftigkeit feiern; leider erlitt seine treue Lebensgefährtin an ihrem Geburtstag einen Schlaganfall, dem sie nach einigen Tagen erlag. — Frau Bernette Krorer in Rolkow, Mühlentstraße 39, die im Polen 40 Jahre lang im Kleinrentenamt tätig war und für ihre treuen Schützlinge von Hermann Forstneren Krefeld die goldene Medaille erhielt, am 7. 2. 85 J.; ihre Tochter Clara Krorer, die früher in Polen auf der Walfischerei die Mitgliedsbediente und jetzt die alte Mutter pflegt, feierte am 2. Februar ihren 50. Geburtstag; Wwe. Dora Cosententhal, geb. Jordan, die am 3. März 1855 in Cuxel geboren ist, früher in Cuxelheim lebte und nach dem Tode ihrer Gatten 1912 zu ihrem Schwager Hermann Pfeß nach Krefeld zog, mit dem sie 1921 nach Dobrin, Kreis Stettin, übersiedelte, am 3. 3. 94 J.; Frau Ernestine Pinkus, geb. Lemy, in Berlin am 27. 2. 86 J.; Lokomotivführer a. D. Gustav Witzleben in Hirschberg, Kr. Goldberg-Sagan (früher Oltromo), am 2. 3. 70 J.; Frau Wwe. Auguste Weltermeinecke, P. Vangerer (früher Ostpr.) (früher Villa) am 22. 2. 70 J.

Gestorben: Wlilme Olga Baune, geb. Kempf, in Spandau (Ehefrau des am 23. 12. 1913 verstorbenen Botenmeisters W. der Anzeigungskommission Polen) am 21. 2. 71 J.; vermittelte Segemüller Emma Pittau in Krefeld (früher Dorthea Schmolica bei Wronke) am 15. 2. 68 J.; Frau Auguste Welfepal, geb. Kempf, Berlin, Oltromauktstraße 12 (früher Polen-Jerich) am 17. 2. 84 J.; Frau Ernestine Schaub, geb. Meles, Offenbach a. Main, Goethestraße 1 (früher Schubin) am 18. 2. ein Vierteljahr nach der biannenten Hochzeit, 86 J.; Gasmelter Alfred Plamböck (früher Dinne i. D.) jetzt Schwelm, am 18. 2. infolge Herzschlages, 60 J.; Eiserart Wabl in Cuxel (Gefolg.) (früher Oltromo), ein kernschärfender Mann, welcher durch seine Schützlinge in Oltromo viel Gutes getan hat, am 20. 2. 85 J.; Wandmirt August Sibbig, Drausmeier b. Weiskopf, am 22. 2. 88 J.;

★

Ein neuer Leiter des Siedlungsweßens in Preußen.

Ministerialdirektor im preussischen Landwirtschaftsministerium und Leiter des Siedlungsweßens Articus ist zum Präsidenten der Reichslandwirtschafserhaltung ernannt worden. Sein Nachfolger ist der Leiter des Kulturamtes in Königsberg i. Pr., Vollert.

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen.

Nachfolger für den Scheidenden oberpreussischen Oberpräsidenten Dr. Proskow, der am 1. April Kurator der Universität Bonn wird, soll der Oberbürgermeister von Hindenburg, Dr. Pukatschick, werden. Es steht zu erwarten, daß der ostpreussische Provinzialausschuß seine Zustimmung geben wird.

Die Sanierung der Schichau-Werft in Elbing.

die aus grenzpöhlischen Gründen unbedingt notwendig ist, beschloß die P. o. s. o. l. t. s. o. u. s. f. o. h. des Reichstages, wobei Reichswirtschaftsminister Curtius einen entsprechenden Gehaltsumtrag bis zum 15. März ankündigte.

Die Rot der Industrie im Osten.

Die Vereinsarbeit Gemeindef in Seifersdorf, Kreis Sorau, hat zum 1. April 720 Arbeiter und 40 Angestellten gekündigt. Das Werk wird stillgelegt. Die Krefelanlage soll geändert werden. Wann und wo der Betrieb wiederaufgenommen wird, ist unbekannt.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Ostland-Kultur“ 16 Seiten. Die Frauen- und Jugendbeilage werden der nächsten Nummer beigegeben.

Am Sonntag, den 17. d. Mts., verschied unsere heißgeliebte, älteste Tochter

Erika Meyer

im Alter von 18 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Paul Meyer, Kaufmann und Stadtrat a. D.
und Frau Walla, geb. Froschlin,
Margot und Georg Meyer, als Geschwister.

Landstraße (Barthe), Steinstr. 5
(früher Thoren)

Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 20. Februar, statt.

Am Sonnabend, den 23. Februar 1929,
vormittags 2 Uhr, entschlief sanft nach
kurzem schweren Leiden unsere heißgeliebte u. treuere Mutter, Tante,
Großmutter und Schwägermutter, die
Kaufmannswitwe

Rosa Folda

geb. Heim

im bereits vollendeten 85. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Folda,

Klofenberg Westpr., den 25. Febr. 1929,
früher Wolstein bei Posen.

Kurra!

Unsere Aneddore

ist da!

Oberpostlektör Rudolf Piel
u. Frau Charlotte, geb. Grün.
Kestten (Wart), 20. Februar 1929,
früher Wolstein i. Posen.

Möbeltransporte

Stadt, Auto, Bahn, Wohnungsvermittlung

F. Wodtke

a. m.
Berlin SW 61, Teltower Str. 47/48
Telephon: F 5, Bergmann 1616, 1617

— — Früher Bromberg — —

Landsteute erhalten Vorrangspriest!

Villa

in Bravinshadt (Sommer)
mit Badestrand, 2 Bohn.,
5 u. 6 Zim., geräum. Stall,
ca. 1 1/2 Mg. Obst-, Gemüse-
u. Biergarten, ginst. Lage,
daher zu jedem Geschäft
passend, großer Fremden-
verkehr. Preisforderung
32000 M., Anzahl. 5000 bis
12000 M., 5 Zim.-Wohn.
wird bei Kauf sofort frei.
Häufiger Ausverkauf erteilt
Weber, Berlin O 34, We-
denweg 30, Andreas 32/3.

Umzüge (Ringfrei)

Tredler, Lehmgasse, billigst. O. Roerenberg,
Alte Jakobstraße 48. Täglich 2322.

Verkaufe

weltweit 200 Stück der beliebten

Schwingplüge

in zwei Sorten, ca. 30
u. 35 kg schwer, p. Stk.
23.— M. frei Käufers
Bekanntmachung

Fe r e r:
weil ich mich gebrauche, zu
einzeligen Preisen,
Westfalia-Separatoren
225, 300 und 400 Str.
pro Stunde Leistung.
Drillmaschinen
2 1/2 m Spat.
Bruno Koller,
Oberrieth,
Bez. Breslau, Tel. 97.

Landsteute

Große jederzeit junge,
große und kleine Herde
zum Kauf und Verkauf
zu haben.

Joseph Kendljorek,
Verhandlung,
Brandenburg a. Savel,
Richtofstr. 25,
Telephon 829,
früher Gorla, Kreis
Obornitz, Provinz Pof.

Gelegenheitskauf

Gebt an Selbstkäufer
Kaffe-Plantagen mit
guter Wohnung Nähe
Friedrichstr. ab. Ver-
mittler verbeten. Post-
lagerstraße 217, Str. 44.

Sich. Existenz, reell!

Verkaufe wegen Über-
bürdung meinen geleg-
lichstgeschulten Restame-
Verlag, an fleißigen,
intelligenten Kaufmann.
Mit Frägen vorhanden.
Sich. Anzahl. Kapital
4000 M. Angeb. unter
2962 an Dittland erbet.

Wäsche- und Strumpfgeschäft

mit Nebenräumen
französisch in einer
sauberen, geräumigen,
durchaus sehr billig zu
verkaufen oder Laden
mit Einrichtung zu ver-
mieten. Angebote unter
2501 an Dittland erbet.

Schönes

Zigarrengeschäft

in Wohnung, gute Lage,
in nördlicher Stadt von
25000 Einw., m. Lager
und Einrichtung, u. ver-
Erlorberlich 8000 bis
10000 M. Off. unter
2573 an das Dittland.

Erfolgreiche Bäckerei- grundstück

hochmodern eingerichtet,
mit Dampföfen, neu
erbaut, zu verkaufen.
Anzahlsumme 40000 M.
Preis 80000 M., An-
zahl. 25000—30000 M.

Angebote an

Vermittlungsbüro

für Hypotheken und

Grundbesitz,

Guben, K.-V.

Königstr. 7.



Die Ortsgruppe Friedrichshagen des Deutschen Ostbundes

beehrt sich, zu dem am Sonnabend, den
9. März 1929, abends 7 1/2 Uhr im Hotel
Sollener, Friedrichshagen, Waldowstr. 9,
stattfindenden

10 jährigen Jubiläums-Feier

des Deutschen Ostbundes und der damit
verbundenen Tischbanner-Weise höflichst
einzuladen.

Koncert / Begrüßung / Festsprache
Vorführungen / Solotänze / Fechtball

Die Festeitung

Vater. Scheider. Kabbe.

Eintrittskarten à 1.— M. sind zu haben
im Restaurant „Zur Klauke“, Hotel
Sollener und Buchhandlung Herrmann.

An die ehemaligen Gemeindeglieder

von Osche!

Am 15. August dieses Jahres feiert
unsere Gemeinde das

75-jährige Kirchweihjubiläum

Dazu möchten wir gern unser Gottes-
haus würdig wiederherstellen, vor allem
den Jaun um den Kirchplatz erneuern.

Die wenigen hier zurückgebliebenen Gemeindeglieder haben
schon sehr viel für Ihre Kirche getan, z. B. den Wirtshaus ganz
neu gekehrt und die Gloden und Orgelprospekteisen neu beschafft.

Nun möchten wir E u h bitten: Seht uns!
Wer liebt nicht sein altes Kirchlein, das Kirchein der Heimat?
Wer möchte nicht gern ein Ehrentlein mit beitragen zur
Jubiläumsfeste?

Alle Geber erhalten gern als Dank ein Bild der Kirche,
einen Bericht über die Jubiläumsfeste, vielleicht auch eine kleine
Festschrift mit der Chronik der Gemeinde.

Freundliche Gaben werden erbeten auf
Konto: Evangelische Kirchengemeinde
Osche bei der Landwirtschaftlichen (z.
Landwirtschaftlichen) Bank, K.-G., Banja,
Reitbahn 2, Postfach. Berlin 122812

Mit dem Gruß des Glaubens und der Treue
Die evangelische Kirchengemeinde Osche
J. M. Dros, Pfarrer.

Tischlerei

in Berlin S., 25 Jahre
bestehend, 10 Bänke, 8
Maschinen, modern ein-
gerichtet, frantösisch,
sodort mit Kundhaft
zu verkaufen. Geil.
ist komf. Zweifelmah-
nungung z. überneh-
mer. Off. unter 2362 an
das Dittland erbet.

Wäsche- und

Wollwaren-Geschäft

von jungem soliden,
tüchtigen Kaufmann
ev., 28 J., zu kaufen
gejucht, mit Einrichtungs-
möglichkeit bevorzugt.
Off. u. 2571 an Dittland.

Geschäftshaus

in bestem Zustande in
Köslin (Reg.-Haupt-
stadt), nörneh. Straße,
Nähe vom neuen großen
Wandgericht u. anderen
Wohnen. Preis für
Anzahle, Drogerie,
Kenshoten, sowie für
jedes andere Gewerbe.
Am 1. Juli d. Z. werden
12 Zimmer und Laden
frei. Anzahl. 5000 bis
10000 M. Rest leise
Hypothek. Geil. Antrag
an Kaufmann

Kadaß,
Köslin, Hofstr. 11.

Wegen hohen Alters
verkaufe ich meine

Dachstein- und Zementwaren- fabrik

20 Jahre im Besitz, 8-
Zimmer-Wohnhaus, 6
Zimmer sofort beziehb.,
großer Garten, Anz.
16000 Mark, Kellerges-
tebt mit 7 1/2% Kredits-
schuldverschreib. wird
m. in Zahlung genom.

J. Brodmann,
Karbam i. Meßing.

Umknie halber ist in
mit. Stadt Medlen-
burg eine

Fleischerei

mit elektr. Betrieb, Eis-
leiter, schönen Arbeits-
räumen u. treuerebender
Wohnung in sehr guter
Lage sofort zu verpachten.
Off. u. 2572 a. d. D. H. Land.

Gutgehende

Schlächterei
mit Landwirtschaft, elek-
tr. Betrieb, seit 1888 in
einer Hand. Land-
wirtschaft 130 Morgen,
Landwirtschaft 34 Mg.,
Landpflanz mit Land-
wirtschaft sofort z. ver-
kaufen.

Wag. Lorenz,
Granitz, Nordbahn.

Für neuverbautes
3 Familienhaus
mit Werte von 30000 M.
wird ein erstklassiges
Wohnhaus zu ver-
kaufen von 8000 M. Dar-
lehen von 8000 M. mit
Gest. Offerten erbittet
Aug. Kuhn,
Kriegelsdorf,
Rothaus,
Dresdener Str. 48.

Verkaufe erstklassiges

Musikhaus

einges in der Stadt
Kriegelsdorf, Kr. Guben,
Schlesien. H. Wiek.

Haus-

Grundstück

mit reizender Boden und
Stellung, eignet sich für
Koloniale oder Lebens-
mittel, ist verkehrlich,
Preis 40000 M., Anzahl-
ung 15000 M., Angeb.
unter 2563 an das D. H.
Land erbten.

Haus-

Grundstück

in Kreisstadt R. Schlef-
höhere Schulen, Gas,
elektr. Licht, Ballerlei-
ung vorhanden,
13000 M., bei 5000 M.
Anzahlung, an Schnell-
anleihe zu verpachten.
Bei Übernahme werden
3 Zimmer u. Küche frei
Eingebohrt unter 2561 an
die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht!

Kauf- und Stück

mit alleingültiger
Kolonialwarengeschäft,
in guter Lage u. mit lof-
treibender Wohnung.
Angebot mit Preis, An-
zahlung und sämtlichem
Umsatz unter 2564 an
das D. H. Land.

Ellangebotel

Nur 1000 M. für einen
Vaden mit Wohnung in
Seiten mit 5000 Elm.
Staub-Spiegelglasfenster
fehl. Einrichtung doch.
Nur 2000 bis 3000 M.
für ein Landgut, schön,
mäßig, 6 Zimmer, 2
Rüden, Stall, Scheune
und 19 Mg. Ackerland,
woon 9 Mg. mit Winte-
rloot befeilt ist. In-
ventar komplett.
Nur 2000 M. für ein
Hausgrundstück, prima,
4 Zimmer Wohnung
frei, für Kohlengeschäft
passend.

Sturmhöfeli & Schulz,
Berlin O 34,
Königsplatz Str. 27, 1.
Rückporto erbten.

Biete an:

Sehr gute Land- und
Waldstücke, Kolonialwa-
ren, Grundstücke, Land-
wirtschaft in jeder Größe,
Preis- und Umzahlung,
Hausgrundstücke in
Stadt und Land, Güter,
Waldungen, Kr. Ansa-
wold in allen Objekten.
H. Buchholz,
Wriezen, Ober,
Strant unter Straße 11,
Telephon 276.

Katenstelle

zu verkaufen, ca. 12 Mg.
gut gelegen, geräu-
mige Gebäude, elektr.
Licht, nahe Bahn und
Wald. Ford. 11500 M.,
Anzahlung ca. 6500 M.

Johannes Lorenzen,
Höllmühl, ein
Post Bötling,
Kreis Schleswig,
Schleswig-Holstein.

Gastwirtschaft

4 Fremdenzim- mer, Bot-
tonneisen, alte Por-
telle. Preis 7000 M.
Zu erfragen:
Lithorabrick, Berlin-
Weißensee, Prenzlauer
Promenade 5.
Bin Wittig, Cetsgr.
Horden. R. Schmidt.

Landgasthof

mit Gaal u. 7 Fremden-
zimmern in jutu-
reid, Gegend, ca. 30 km
von Berlin, tran-
sitorisch zu verkaufen.
Käufer wollen sich wen-
den unter 2564 an das
„D. H. Land“.

Suche

Landwirtschallien,
Gaal- u. Gehaltsan-
b. 6000 - 10000 M., Ang.
Lau, Ebermannsdorfer
Bretener Straße 13,
Fernruf 716.

Hausstochter

nicht zu jung, Klavier-
spielen erwünscht, wird
nach Einnahme für
ältere Dame gesucht.
Auf alle häuslichen
Arbeiten übernehmen,
Koch- u. Backarbeiten
und erhält Taschengeld.
Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften unt.
2568 an das „D. H. Land“.

Ruffcher

der 50 Mg. Acker mit 2
Pferden bestellen muß,
am liebsten Polener,
da ich selbst Polener,
Familienanhang, Lohn
nach übereintunt.
Gahmrt Adolf Kensch,
Wissen, Kr. Trausnitz
Schlesien.

Suche

zum 15. 3. 29. in Land-
wirtschaft (Anstellung)
einen ehelichen, tüchtigen
Jungen 16-18 Jahre,
Polener bevorzugt. Gef.
Anfragen unt. A. E. 45,
G. L. u. u. Volkisch 25.

Suche für sofort oder
15. 3. einen

Wirtschallien

mit allen land-
wirtschaftlichen Arbeiten
vertraut ist und ent-
lich mit melken kann, bei
familiären. Lohn
nach übereintunt. Dit-
müller bevorzugt.
Stiehl, Kreis Cammin.

Flüchtlingfamilie

sucht
Portierstelle
in einer M. Wohnung,
am liebsten i. April oder
später. Angebote unter
2-55 an D. H. Land erbten.

Dimritzer, geb. Polener,
25 Jahre alt, Führer-
schein i. u. 3b, mit sämtl.
Reparaturen vertraut,
sucht für sofort

Stellung

auf Familien- oder
Elerwaren. Größeres
Stück bevorzugt, doch
nicht Bedienung. Ort
gleich. Bitte Angebote
unter 2568 an D. H. Land.

Wo findet

Stiehbändler

Flüchtling aus Polen,
Vermögen vorhanden,
ausreichende
Erfahrungsmöglichkeit!
Angebot unter 2563
an das „D. H. Land“ erb.

Ostmärker!

Tretet unserer Stiehbänd-
sterbekannt.

Ostmärkerin, 32 Jahre,
etwas Vermög., wünscht

Heirat

mit Post- oder Bahn-
beamten. Ang. M. Bild
unt. 2579 a. d. D. H. Land.

Suche zum 15. 3. aber
1. 4. ein eheliches,
fleißiges

Mädchen

für alles. Alter 18
bis 21 Jahre, Zeug-
nisse und Gehaltsan-
sätze erbeten an
Konditorei und Kaffee
Mag. Kasimus, Böden
in Sachfen.

Suche

auf 100 Morgen einen
Wirtschaftsachillen,
welcher die Pferde über-
nimmt. Fluchtling be-
vorzugt. Gehalt nach
Bekundung bei Familien-
anhang. Suche eben-
falls ein

Mädchen

für Landwirtschaft,
H. Schöffel,
Gleichen a. n. d. S.,
Kr. Spottau, in Schlef.

Ein eheliches

Mädchen

für den Haushalt sucht
zum 15. März 29. eine
Frau Georg Kober,
Gartenbau, Goethestr. 78.

Suche für sofort eine

Stütze

mit Kochkenntnissen für
meine Hotelküche. Off.
mit Zeugnisabschriften,
Bild und Gehaltsan-
spruch, bei frei. Station.
Hotel Remus
Belgard a. d. Veri.

Stütze

für H. Stadt- u. Haushalt
von 15-18 Jahren mit
Familienanhang zum
1. April 1929 gesucht.
Schriftliches Lebens-
lauf mit Gehaltsan-
spruch.
Frau Marie Fr. h.
Wundberg a. d. St. d. S.,
Hauptstraße 29.

Wirklliche Existenzen

Beih-Wollwarengeschäft mit 3-Zimmer-
Wohnung, Berlin, Arbeitergegend, wegen
Krankheit, ferner Rekonstruktion mit Woh-
nung billigt abgegeben. Kaufsumme erreicht
Pflücker, Berlin, Rantelstr. 28.

Adolf Krause & Co.

Maschinenfabrik u. Eisengießerei
KÖSLIN in Pommern
Pernspacher 219 u. 239 (Eckher Thors)

Liefereu prompt von ihrem Lager jede
Landwirtschaftliche Maschine
von der Hacke bis zum Dampf-
pflug franko jeder Bahnstation

Auf Wunsch auch gegen günstige Ratenzahlungen.

Landsleute! Landsleute!

Möbel jeder Art

taufen Sie gut und billig bei
Otto Fiebig, Inh. Gustav Kivi,
Brandenburg/avel, Hauptstraße 69,
früher Schwanen- u. Polen.

Landwirtssohn

Witte 20, Isant, 1,55
groß, mittelblond mit
15000 M., wünscht Be-
kandnis, gleiche Heirat,
mit netter Landwirts-
tochter, etwas Vermög.,
erwünscht Einberet in
Landwirtschaft bevorzugt.
Nur aufrichtig,
entsagemeinte. Offerten
mögl. mit Bild (süraut)
unter 2566 an das D.
Land erbten.

Wer kennt
die Wirtschallien mit Meta
Mauke, früher in Kro-
toin? Mittelungen
unter 2597 an das D.
Land erbten.

Wer kennt
die Wirtschallien der Wirtschallien
Schulz, u. Wöhe, beide
in Janskau, Post
Wogau, Kreis Veret?
Angebot unter 2567
an D. H. Land erbten.

Wer kennt

die Anschrift des Bekre-
Hermann Eberit,
Seminarrat, Rantisch
1886-1889? Mittelung
erbittet Bekre Lang,
Spottau (Schlesien).

Wer kennt

die Anschrift des Herrn
Gustav Kennemann fr.
wohn. i. Malimant,
Kr. Wiltsow (Polen)?
Zulieferer an Gustav
Schulz in W. Wriezen
(Dobruh).

Lietere jede Maschine für die Landwirtschaft, wie die bewährten:

**Isaria - Univ. - Drillmaschinen
Hackmaschinen • Orig. Stand-
art - Motordreschmaschinen
Orig. Vontzki-Ackergeräte**
sowie jedes andere Fabrikat

Ratenzahlung bis zu 2 Jahren ohne Hergabo
eines Wechsels, gegen geringe Verzinsung. Fordern Sie ein
Angebot und unverbindlichen Vertreterbesuch. Frachtfreie
Lieferung jeder deutschen Bahnstation...

**W. KLEINE-MÖLLER • MASCHINENFABRIK
LÜBZ** in Mecklenburg (früher Ländenbrück, Provinz Posen)



Sie kaufen: Original-Ventzke-Pflüge
Saxonia-Drill- und Hackmaschinen
Lanz- und Stille-Motordrescher

**Kultivatoren
FORD-Traktoren
LANZ-Traktoren** preiswert be

Fr. BOTT, Berlin-Schöneberg

Ebersstraße 69

Verwertung von

Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschüsse, Beilehung, Ankauf
zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 14
Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

Reichsschuldbuchforderungen

werden zu günstigen Tageskursen gekauft u. beliehen.

„Inako“, G. m. b. H., Berlin W 9
Linfstraße 40

Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen
Beilehung zu günstigen Bedingungen
Zinssatz 8 1/2 %

**Ostmärkische
Spar- und Darlehnskasse**
e. G. m. b. H.

Berlin S W 11, Dessauer Straße 811
Sprechzeit 1-5 (außer Sonnabend).

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung

Reparaturen
sodort
Eig. Werkstatt
im Hause

Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost
Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt



Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpa-
piere, Grundstücke in
Polen taufst für das

Banhaus
Edmund Suwalski,
Bydgoszcz (Polen)
Emil Wollenberg,
Wln.-Charlottenberg,
Wommienstraße 46
Tel. Bismard 4663.

Holländisches Konior-
tium taufst und belieht

Schuldbuch- eintragungen

Anfragen an Gustav
Schneider, Berlin NW 6,
Schiffbauerdamm 15.

Vom Guten das Beste

Einfach.
Stabil.
Bis zu 28
Monaten
Kredit.

Dreschmaschinen-Schneimühlen
auf über 50 Jahre
Wilhelm Fricke
Lampsonge Harn.

Hohe
Leistung.
Sehr
preis-
wert.

Das Geld ist knapp!
Darum prüfen Sie vor Einkauf von
Dreschern und Mählen
alle Vorteile!
Je mehr Sie prüfen, desto sicherer
wählen Sie „FRICKE“-Drescher u. -Mählen!

Möbeltransporte



in Berlin und
nachaußerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Woh-
nungstausch,
Lagerung.

Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Litzow 94 u. 6798

Möbel auf Teilzahlung!

Kleine Anzahlung! * Bequeme Abzahlung!

Gamnitzer

Berlin, Schönhauser Allee 821
am Hochbahnhof Nördring
früher: Aulrich & Mandovsky, Posen

Achtung!

Vorteilhafte Angebote:

Autodrofskenbetr. in bel.	
Stadt Ehrlingen M 20 000
Gefäßgrundstück unweit	
Stuttgart M 34 000
Fabrikgrundst. in bed. In-	
dustriegebiet d. Rhein-Donau M 40 000
Eisenfabrik in der Nähe	
von Potsdam M 43 000
Lagergebäude in schlesischer	
KleinStadt M 45 000
Industriegrundstück m. Acker-	
land in KleinStadt West-	
preußen M 47 000
Geschäfts- und Wohnhaus in	
bedeutender Wohnstadt M 62 000
Eck-Geschäftsgrundstück mit	
Kolonial- und Eisenwaren-	
handlung und Restauration	
in bel. Stadt Ostpreußen M 72 000
Geschäftsgrundstück in bed.	
Stadt am Rhein M 78 000
Geschäftsgrundst. a. d. Bahn-	
linie Ortsburg-Neubeh. M 80 000
Geschäftsgrundst. m. Miet-	
haus und Boden in kleinem	
Marktflecken Ostpreußen M 80 000
Geschäftsgrundstück in Uni-	
versitätsstadt in Pommern M 100 000
Fabrikgrundst. in Halle (S.) M 145 000
Restaurant-Grundstück mit	
Konzert-Café i. bel. Stadt	
d. Danz. Streitlooses
Danz. Wald.	30 000
Geschäftsbaus mit Konzert-	
Kaffee im Mittelpunkt	
Danzigs Danz. Gulb. 120 000
Zu verpachtendes Berg- ungungs-Etabl. in Breslau M 18 000
Jahrespacht	

und viele andere.

Reine Provison!

Illustrierte Prospekte kostenlos durch

Roh & Co., Berlin W 10

Johannysienstraße 16.